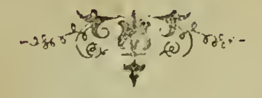
Die

Gefahren der Impfung

und

die Staatsmedizin.



Wien.

Druck und Verlag von Carl Finsterbeck.

1868.



Inhalt.



§. 1. Einleitung.

Da die jetzige Generation im Glauben an die Schutzkraft der Impfung aufgewachsen ist, und die Mehrzahl der Aerzte sie derzeit noch als eine segensreiche Erfindung vertheidigt, so mag es als eine ebenso undankbare als schwierige Aufgabe erscheinen, gegen dieselbe zu Felde zu ziehen, und in der That, wenn es sich dabei bloß um die Frage handelte, ob sie einen Schutz gewähre oder nicht, so könnten auch die Gegner derselben sich bei dem Gedanken beruhigen, daß sie zwar eine traurige Verirrung des menschlichen Geistes sei, aber wenigstens keinen Schaden bringe. Leider aber kann bei tiefen und unbefangenem Blick nicht der geringste Zweifel obwalten, daß diejenigen Aerzte Recht haben, die ihr die Ursache der zunehmenden Sterblichkeit und körperlichen Gebrechen unter uns zuschreiben, und es erscheint demnach als die Pflicht aller unabhängigen Männer jene menschenfreundlichen Aerzte, die ohne Rücksicht auf ihr Standesinteresse an der Spitze dieses Kampfes für Menschenwohl getreten sind und die sich für jetzt noch in der Minorität befinden, auf das Kräftigste zu unterstützen. Auch sehen wir bereits, daß in diesem Kampfe der Wahrheit und Aufklärung gegen Irrthum und Aberglauben die Gegner von Position zu Position zurückgedrängt wurden, denn wenn man einst die Impfung bis zu dem Himmel erhoben und nicht bloß absoluten Schutz, vollkommene Unschädlichkeit und die Unmöglichkeit der Uebertragung von andern Krankheiten, sondern einen wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse überhaupt versprach, so ist bis heute von allen diesen schönen Versprechungen nur wenig übrig geblieben, was noch Gegenstand des Streites bilden kann. Bei allen Epidemien ist die Mehrzahl der Ergriffenen geimpft, und Blatternfälle während der Blüthe der Vaccina oder unmittelbar nach der Impfung sind nicht selten, die Möglichkeit der Uebertragung der Syphilis hat selbst Prof. Ricord, der sie am entschiedensten läugnete, zugeben müssen, die des Krebses, der Tuberkulose ist bereits durch Experimente bewiesen, und wird kaum länger bestritten werden können; das Einzige, was man jetzt noch

aufrecht erhält, ist das Milderwerden der Pocken durch die Impfung, und was es damit für ein Bewandtniß habe, werden wir weiter unten sehen; nicht lange wird es dauern, so werden die Impffreunde auch hier mit aller ihrer Sophistik zu Ende sein und die Waffen strecken müssen.

An diesem Resultate aber hat Dr. Nittinger in Stuttgart, der seit 20 Jahren, trotz aller Anfeindung, mit wahrhaft bewunderungswürdiger Aufopferung und Ausdauer die kostbarsten Argumente gegen die Impfung zusammentrug, und mit weit mehr Recht Anspruch auch auf das dankbare Andenken der Nachwelt hat als der Volksvergifter Jenner das erste Verdienst, und seinen werthvollen Schriften, die am Schlusse verzeichnet sind, wurden die folgenden Daten entnommen.

Dr. Nittinger hat auf dem wissenschaftlichen Kongreß zu Cherbourg 1860 und zu Bordeaux 1861 für sich einen Preis von 10,000 Frs. notariell bei Prof. Des Moulins in Bordeaux niedergelegt, Engländer und Holländer setzten partielle Prämien im Betrage von 40,000 Frs. darauf eventuell für Jeden, der den Vorwurf der Charlatanerie von der Vaccination wissenschaftlich abzuweisen vermöchte, ebenso hat Dr. Schaller in Stuhlweißenburg 1000 Ducaten ausgesetzt, wenn Jemand einen nachweisbaren Nutzen der Impfung wissenschaftlich begründen könnte. Beide Preise blieben unverdient.

Für diejenigen, die über die Entstehung der Impfung noch nicht näher unterrichtet sind, lassen wir eine kurze Geschichte derselben vorausgehen. Die Lady Montagu brachte aus der Türkei 1717 die Inoculation der Menschenblattern nach England, sie ließ 1717 in Konstantinopel ihren Sohn, 1721 in London ihre Tochter inoculiren. Im Jahre 1722 wurden 2 Mitglieder der königlichen Familie inoculirt und 24 Jahre später wurde ein Spital in London eingerichtet.

Als endlich 1754 die Gesellschaft der Aerzte sich herabließ, einen günstigen Bericht über das Inoculiren zu erstatten, da mußte Alles, vom Fürsten bis zum Bettler, die ganze öffentliche Meinung der Gewalt des Unverstandes huldigen. Unter diesem Banner seufzte die Welt 77 Jahre. Wie schrecklich die Folgen waren, geht daraus hervor, daß die Inoculation plötzlich in England verboten wurde, und auch in der neuesten englischen Impfbill von 1866 mit Strafen belegt erscheint. Heberdeen wies nach, daß die Menge der Todesfälle an natürlichen Blattern in England seit der Inoculationen $^1/_{10}$ zugenommen habe und Lettsom versicherte, daß allein in London nach Einführung der Inoculation 24,000 Blatternkranke mehr gestorben seien, als in den vorausgegangenen 40 Jahren. Casimir Medicus, „Sendschreiben von der Ausrottung der Kinderblattern, Frankfurt 1763," beschwört seine Zeitgenossen doch abzulassen von dem abergläubischen Satze, worauf die Impfer fußen, daß man die Blattern nur einmal

bekommen könne, und in Zukunft davon verschont bleibe und führt 49 Schriftsteller an, die ein 2- bis 8-maliges Wiederkehren der Blattern konstatiren.

Im Jahre 1796 impfte Dr. Jenner zum erstenmale einen 8jährigen Knaben, James Phipps, von der Hand der Sara Nelmes, die sich an der Hand geritzt hatte und durchs Melken einer inficirten Kuh 3 Kuhpocken an der Hand bekommen hatte. Erst 2 Jahre später wagte er's 6 weitere Vaccinationen zu machen. Den 21. Juni 1798 gab er ein Schriftchen über die Kuhpocken heraus, das 23 Fälle beschreibt. Er wußte ganz genau, daß die Kuhpocken ebenso giftig sind, wie die Menschenpocken, und die ganze ärztliche Welt weiß es, und dennoch gab dieselbe Gesellschaft der Aerzte in London, obschon sie mit der Inoculation eine so große Niederlage erlitten, im Jahre 1801 die Erklärung ab, die Vergiftung nach Jenner's Methode schade nicht und schützt fürs ganze Leben. Diesen Vorgang verdammten manche erfahrene Praktiker, z. B. Dr. Goldson und gewichtige Aerzte, wie Dr. Birch, Arzt des Kronprinzen, widersetzten sich der Vaccination. Allein im Jahre 1807 umgab die Gesellschaft der Aerzte die seit 77 Jahren hochgelobte, jetzt als Verbrechen verbotene Thorheit: Inoculation, Varioline, mit dem neuen Gewande: Vaccination, und in demselben Jahre erhielt Jenner eine Nationalbelohnung von 20,000 Pfund Sterling.

Die Impfgesetze erschienen:

1800 in Preußen, Frankreich.
1801 bei der englischen Marine.
1806 in Baiern.
1809 in Baden.
1809 Englisches National-Vaccine-Etablissement.
1810 in Dänemark.
1811 in Holstein.
1811 in Schweden und Norwegen.
1818 in Württemberg.
1821 in Hannover.
1850 im Canton St. Gallen.
1853 Zwangsgesetz in England.

Die Blatternseuche fiel und verschwand im Frühjahre 1801 in allen Ländern Europa's, obgleich man in England bis August 1801 nur 15,000, 1807 nach dem Bericht des Kollegiums der Aerzte 164,381, in Frankreich 1812 (Zentralkommission für Vaccination) $2\frac{1}{2}$ Millionen Geimpfte zählte, wie konnte dieser geringe Bruchtheil Geimpfter die Blattern vertrieben haben? wie konnte sie vollführen was in neuerer Zeit die Zwangsimpfung nicht vermochte.

Dr. Nittinger bringt die Blattern wie andere Epidemien mit der Jahreswärme in Verbindung. Er sagt: Die Blattern sproßen

hervor bei niedern Temperaturständen der Jahre. Warme und heiße Jahre haben per se keine „äußern" Blattern. Die genuine spontane Bildung der Pockenformen ist von den Temperaturverhältnissen eines Landstriches abhängig. Wir müssen in jeder Gegend eine spezifisch niedere, mittlere und hohe Witterung, Kraut-, Korn- und Weinjahre unterscheiden. Die Pocken lieben die niederen, wechselhafteren Krautjahre und vorzüglich jene Jahreszeit, welche kalt, trocken, staubig und den Katarrhen günstig ist, bei Regen und Schnee tritt Nachlaß ein, mit Eintritt der heißen trockenen Jahreszeit schwinden sie. Die Blattern lieben vorzugsweise die Höhen. Ihr Vaterland ist das Hochland von Habesch, da kommen sie bei allen Säugethieren, bei Pferden, Kühen, Kameelen vor. Es wiederholt sich die alte Erfahrung in der ganzen Natur, daß der Frühling die Zeit der Regeneration des Individuums und der Spezies ist. Der Verjüngungsproceß durch Blattern erreicht meist im Frühjahr die höchste Höhe, im Sommer zeigt sich eine auffallende Abnahme. Sie lieben den Nordost- und Ostwind, sind dann entzündlich, sie ziehen gerne dem Westen zu, werden dann typhös und gehen in den Typhus über. In warmen Jahren treten sie zurück, Typhus, Ruhr, Scharlach treten an die Stelle.

Es erscheint daher ein thörichtes Unternehmen durch so kleinliche Mittel wie die Impfung ist, Naturgesetze abändern und Epidemien hemmen zu wollen, es ist eine maßlose Ueberschätzung menschlichen Könnens und Wissens. Doppelt verdammungswürdig aber erscheint diese Maßregel, wenn man die Gefahren in Betracht zieht, die damit verbunden sind.

§. 2. Der Impfstoff ist ein gefährliches Gift.

Der Impfstoff ist ein thierisches Gift (virus), es ist das Produkt eines Krankheitsprozesses und die Uebertragung desselben auf einen gesunden Organismus hat daher gleichfalls Krankheitserscheinungen in größerem oder geringerem Grade zur Folge.

Jedes virus ist ein verbotenes Mittel. Es kann kein Arzt, der seines Amtseides treu ist, läugnen, daß weder die Landespharmacopöe, noch die Therapie, noch sonst ein in der echten Medizin giltiges Werk das Verbot der Anwendung von „Virus, Thiergift" aufgehoben haben.

Wir müssen hier auch gleich dem Einwurfe begegnen, den man so oft zu hören bekommt, daß alle üblen Zufälle in Folge der Impfung nur dem verdorbenen Stoff oder der Unachtsamkeit des Impfarztes zuzuschreiben sei. Dieser Einwurf ist durchaus unrichtig, denn auch die „reinste Lymphe von der Kuh weg" ist eben nichts als ein schmutziger Krankheitsstoff und deßhalb immer ein Gift und weil sich diese üblen Zufälle immer und überall wiederholen, trotz aller Sorgfalt, so wird

mit dem Impfstoff fortwährend experimentirt. Die einen rathen Kuhstoff an, die andern haben Bedenken dagegen. Lord Montagu hat unlängst im englischen Parlament behauptet, der trockene Impfstoff, der leicht verderbe, sei die Ursache der üblen Zufälle, und gewähre keinen Schutz; man müsse von Arm zu Arm impfen. Jenner aber hat mit Impfstoff getränkte Linnen nach allen Seiten versendet und ebenso die Nachfolger. Kurz es herrscht große Verlegenheit, denn es läßt sich ein Gift auf keine Weise unschädlich machen, und die lächerlichen Bemühungen der Aerzte in dieser Hinsicht gleichen sehr jenen Anstrengungen der Alchemisten: Steine in Gold zu verwandeln. (Siehe Gregory S. 40.)

Daß aber der Gesundheitszustand eines Kindes, von dem der Impfstoff genommen, niemals mit Sicherheit als vollkommen erkannt werden kann, gesteht jeder ehrliche Arzt ein (siehe Heim S. 35) und die traurigen Fälle (S. 34) bestätigen es, ebenso die nachfolgenden. Wenn schon der Impfstoff vom gesundesten Kinde oder von der Kuh genommen, ein giftiger Krankheitsstoff ist, so wird natürlich die Gefahr erhöht, wenn er von kranken Kindern oder Thieren herrührt, aber von „reiner Lymphe" zu sprechen ist unter allen Umständen unverständig und heißt das Publikum wissentlich oder unwissentlich irre führen.

Der Impfarzt Dr. H e i m gesteht die Gefahren, die mit der Impfung verbunden sind, selbst zu, indem er sagt:

(Staatsmagie der Impfung. S. 163—165.)

Wenn die Gefahr einer Verwundung überhaupt nicht von der Natur der Verletzung, sondern weit mehr von der ihr folgenden örtlichen und allgemeinen Reaktion abhängig ist, so gilt dieß in beiderlei Hinsicht in erhöhtem Maaße von Verwundungen, denen eine zufällige oder absichtliche Intoxation, in welch letztere Klasse die Schutzpockenimpfung unstreitig zu versetzen ist, unterschoben wird, u n d i n d e r T h a t s i n d d i e Z u f ä l l e d e r I m p f u n g o f t g a n z d e n e n b e i v e r g i f t e t e n W u n d e n ä h n l i c h: Erbrechen, Diarrhöe, vermehrtes Fieber, Anschwellungen der Drüsen, heftige Lokalentzündungen 2c. sind nicht selten im Gefolge der Verwundung mit 2—12 Impfstichen auf jedem Arme.

Wenn ein einfacher Nadelstich gefährliche, ja tödtliche Zufälle nach sich ziehen kann, so wird noch viel weniger die Kuhpockenimpfung von dieser Möglichkeit auszuschließen sein.

Die sichtbaren Gefahren der Vaccination detaillirt Heim nach den 5 Jahren vom Juni 1831 bis Juli 1836 folgendermaßen 1831—32:

Die Z a h n e n t w i c k l u n g wurde in einzelnen Fällen unter vermehrter Fieberhitze befördert; ein Kind starb sogar am zweiten Tage nach der Impfung an der Zahnentwicklung. In mehreren Bezirken

gesellte sich sehr häufig Diarrhöe zu der Vaccineentwicklung und ein ohne Erfolg geimpftes Kind hatte die erste ganze Woche hindurch Diarrhöe. Auch Brechdurchfälle, Gallenruhr, freiwilliges Erbrechen (7 Kinder) traten ein.

Bei mehreren Geimpften war das Fieber sehr heftig von Sopor, Sehnenhüpfen begleitet; sonst ganz gesunde Kinder hatten mehrere Wochen hindurch schleichendes Fieber, andere hatten hitzige Fieber, besonders entzündlicher Art. Ein einjähriger Knabe in Stuttgart wurde mit frischer Lymphe geimpft, am 8. Tage war noch nichts von einer Pocke zu sehen, erst am 17. Tage zeigte sich eine echte Kuhpocke. Das Kind bekam in dieser Zeit einen Zahn und litt seit dem Impftage an heftigem Katarrh. Ein Kind starb am 10. Tage nach der Impfung am Stickhusten, ein anderes unter asthmatischen Zufällen am 8. Tage nach der Impfung; andere Kinder starben während des Vaccineverlaufes an Convulsionen. Bei vielen Vaccinirten kam Ohr- und Halsdrüsengeschwulst hinzu, bei je einem Kinde ging die Hals- und Leistendrüsenanschwellung in Eiterung über.

Augenentzündungen gesellten sich hinzu. Ein frieselartiger Ausschlag zeigte sich in den verschiedenen Landesgegenden sehr häufig, er war öfter mit bedeutendem Fieber verbunden. Bei einigen Kindern wurde der ganze Oberarm in Eiterung versetzt. — An vielen Kindern brachen mit den Impfpocken die Varicellen aus, das Fieber wurde bedeutend, so daß sich bei einzelnen Kindern Convulsionen einstellten, und Gefahr drohte, auch Wasserpocken kamen hinzu. Bei einem Kinde hatte die Vaccination regelmäßig begonnen und eine normale Pustel erzeugt; kaum hatte diese die Höhe ihrer Evolution erreicht, als unter Erregung eines neuen Fiebers, unter Ausbruch von Convulsionen, heftigem Erbrechen 2c. die Varicellen in reichlicher Menge sich dazu gesellten, die gesammte Oberfläche der Hautorgane bedeckten und durch ihren Reichthum und die Intensität des Fiebers eine bedeutende Erkrankung zur Folge hatten. Der Ausbruch der Varicellen war aber noch nicht vollendet, als ein neues katarrhalisches Fieber eintrat, und das Masernexanthem zum Vorschein kam, in Folge dessen das Kind dem Tode sehr nahe war.

Ein $^3/_4$ Jahre altes Kind bekam statt der Vaccine einen Pemphigusausschlag (Syphilis), an den Schenkeln, mehrmals gesellte sich Scharlach, besonders gerne Scharlachfriesel zum Impfverlauf; ein 1 Jahr altes Kind starb am 10. Tage nach der Impfung am Scharlachfieber, welches plötzlich unter Convulsionen auftrat. Die Frieselbildung wurde durch die Kuhpocken aufgeregt. Bei zwei Kindern, ehe noch die Impfpusteln abgedorrt waren, kam Milchgrind hinzu.

Dieselben Krankheitserscheinungen wiederholen sich in den folgenden Jahren, davon nur einzelne:

Im Jahre 1832—33. Die Zahnentwicklung wurde durch die Kuhpockenimpfung bei 3 Kindern so gesteigert, daß eines am 4., ein anderes am 6. und das dritte am 16. Tage nach der Impfung unterlag. — Ein 4 Monat altes Kind starb bei schön entwickelten Impfpocken am 10. Tage nach der Impfung an Durchfall und Convulsion, 2 Kinder am 2. und 3. Tage an der Brechruhr, viele erkrankten an Erbrechen. Ein Kind starb an katarrhalischen Brustbeschwerden. — Schon nach 24 Stunden starb ein Kind an Convulsionen, ein anderes am 4., ein drittes am 9. Tage an Convulsionen, die noch bei mehreren andern Kindern eintraten. Viele Impflinge erkrankten an Drüsengeschwülsten. Auch katarrhalische Augenentzündungen, Frieselausschlag, Milchgrind, Wasserpocken, Nesselsucht, Scharlach und Masern gesellten sich dazu. Von 4 früher gesunden Kindern, welche während der Impfzeit von den Masern befallen wurden, starb Eins am 10. Tage nach der Impfung. Bei 6 geimpften Kindern schlug die Impfung fehl und alle bekamen die Masern. Zwei bekamen am 6. Tage der Impfung die Masern, zwei Masern und Croup.

Im Jahre 1833—34. Ebenfalls Zahn- und Katarrhalfieber, bei 33 Impflingen heftige Diarrhöe, Erbrechen häufig beobachtet, Augenentzündungen, Abscesse, Entzündungen. Am 8. Tage nach der Impfung wurde ein 18jähriger Schustergeselle, welcher die natürlichen Blattern überstanden hatte, von ungewöhnlich heftigem Fieber mit mehrstündigem Erbrechen befallen, wobei nicht blos die Oberarme, sondern auch die Leisten- und Achseldrüsen so hart angeschwollen waren, dafs die leiseste Berührung die heftigsten Schmerzen verursachte. — Bei einem Kinde folgten während des Impfverlaufs auf viele Furunkeln eine Eiteransammlung am Schienbein, der Impfling, von welchem die Lymphe genommen, starb schnell über Nacht, ohne vorher krank gewesen zu sein. Beide Kinder waren zur Zeit der Impfung Ideale der Gesundheit.

Auch Varicellen, Windblattern, Scharlach und Scharlachfriesel wurden beobachtet.

Im Jahre 1834—35. — Dasselbe Bild, Diarrhöe stellt sich bei vielen Impflingen ein, 3 starben an Brechdurchfall, eines am 7. Tage an der Ruhr, eines an Magenerweichung, eines an Brustentzündung, zwei an Convulsionen am 2. oder 3. Tage nach der Impfung. — Bei 11 Kindern stellte sich Hals- und Ohrendrüsenanschwellung ein. Ebenso gab es Augenentzündung, skrofulöse Ausschläge, Friesel, Varicellen, Nesselsucht, Scharlach und Croup.

Im Jahre 1835—36. Mehrere Kinder erkrankten in Folge der Impfung an Diarrhöe, 3 bekamen die Brechruhr, eines mit Krämpfen begleitet, eines starb an Brechruhr am 7. Tage, eines an Krampfhusten, eines an Bronchitis, eines an Luftröhrenentzündung, Convulsionen stellten sich öfters ein, ein gesundes, blühendes Kind starb am 2. Tage nach der Impfung apoplektisch. Bei 11 Kindern schwollen während des Impfverlaufes die Hals- und Ohrendrüsen, bei mehreren Kindern trat am 7.—10. Tage nach der Vaccination die skrofulöse Anlage durch Augenentzündung oder Drüsenanschwellungen an verschiedenen Körpertheilen deutlich hervor. Daß der Zündstoff der Vaccination die Skropheln (Coagulationskrankheit), schnell entwickle und deren sichtbare Krankheitsprodukte wie geschwollene Drüsen, leidende Sinnesorgane 2c. 2c. rasch und meist bleibend herbeiführe, — ist eine erhobene Thatsache.

Zwei Geschwister von 1½ und 3 Jahren von vollem blühenden Aussehen, wurden in Heilbronn von Dr. Seyffer unmittelbar aus der Vaccinepustel eines sehr gesunden, von jedem Verdacht auf Skrofeln freien Kindes mit normalem Erfolg geimpft. Bald nach überstandener Kuhpockenkrankheit fingen die Geschwister sichtlich an zu kränkeln und die Entwicklung einer allgemeinen Kachexie konnte nicht mehr verkannt werden, fast gleichzeitig zeigte sich bei dem Aelteren Anschwellung der Drüsen, bei dem Jüngeren Winddorn.

Nach Beobachtung des Dr. Bek und mehrerer seiner Collegen ist seit der Impfung in den ersten Lebenswochen noch nie die Zahl der skrofulösen Leiden, vorzüglich der Augen, größer gewesen.

Es starben also von 1831—36 während des Impfverlaufs 6 Kinder an vermehrter Zahnentwicklung, 1 an Entzündung, 1 an Bauchentzündung, 3 an Luftröhrenentzündung, 1 an Asthma, 1 an Stickhusten, 4 an Keuchhusten, Krampfhusten, 1 an Apoplexie, 4 Brechruhr, 1 Diarrhöe, 13 an Convulsionen, zusammen 39. In 54 Fällen brachen gleich nach der Impfung die Blattern aus, und zwar bei 26 davon wiederholt Geimpften, und von den erst Geimpften bekamen 17 die echten Blattern mit 7 Todten in 14 Tagen, von 26 Revaccinirten, die 9 bis 30 Jahre alt waren, bekamen drei die ächten Blattern.

In den fünf Jahren 1831—36 kamen 1677 Pockenanfälle vor, und zwar:

Echte Blattern	634,	daran starben	170	= 1 : 3
Varioloiden	1043	„ „	28	= 1 : 8

In den ersten 14 Tagen starben 70 vorher ganz gesunde Kinder nach der Impfung zusammen 268 Todte.

Impfbericht des k. Württembergischen Medizinalkollegiums vom 6. Juni 1859:

	Gestorben an Impfung	Pockenfälle	Pocken-Todte
1854—55	11	275	31 — 10%
56	19	103	8 — 7
57	18	147	8 — 5
58	17	98	12 — 13
	65	615	59

Diesen Thatsachen gegenüber kann man über die Gefährlichkeit der Impfung nicht mehr in Zweifel sein, denn wenn auch nicht alle diese Krankheitsfälle der Impfung zuzuschreiben sein mögen, so ist es doch bei einem großen Theil der Fall, und wenn uns die Impfärzte einwenden, daß ein Zusammenhang sich nicht beweisen lasse, so dürfte es wohl weit eher ihnen zukommen, den Beweis zu liefern, daß die unmittelbar auf die Impfprocedur folgende Erkrankung nicht durch das Impfgift veranlaßt worden sei.

A priori schließt der Begriff von „Gift, virus“ die schädliche Virulenz in sich, es mögen daher die Impfkünstler nachweisen, wie a posteriori ein Gift ungiftig, ein virus nicht virulent werde? Bloße Behauptungen können uns nicht genügen, hat man doch durch Experimente beweisen wollen, daß der Impfstoff selbst von kranken Kindern keinen Krankheitsstoff übertrage, bis Sigmund, Wallner und Andere das Gegentheil dargethan. Man beendige diesen Streit am vernünftigsten damit, daß man aufhört, mit einem so gefährlichen Gift zu spielen und lege die Lanzette nieder, bis man nicht die Gefahrlosigkeit evident bewiesen hat. Oder wagt Jemand zu behaupten, daß der Impfstoff nicht ein gefährliches Gift sei? Nun sehen wir die Experimente, die Rittinger und Cazal mit dem Impfstoff vorgenommen.

Cazal gab einem kräftigen Knaben Variolaschorfe in der Suppe zu essen (!), worauf er 6 Tage in heftige Schmerzenszuckungen und Erbrechen verfiel, bis endlich die Blattern ausbrachen. Die Zufälle von verschluckten Blatternschorfen gleichen der mit heftigsten Krämpfen verbundenen Cholera. Ein Bedienter verschluckte Variolaschorfe und starb schnell unter heftigen Zufällen. Ein Metzger ließ die eiternden Arme seiner zwei geimpften Kinder von einem Hunde belecken, dieser bekam geschwollenen Hals mit peinlicher Athemnoth, Speichelfluß und mußte getödtet werden. Rittinger machte mehrere Versuche an Thieren. Er gab Impflymphe in Milch einem Hunde, der bald Schmerzenssymptome von sich gab, am andern Tage wie todt auf dem Rücken lag, von Brechen und Abweichen besudelt, die Füße krampfhaft an den Leib gezogen. Ein Spanferkel impfte er an beiden Seiten der Achselhöhle,

die Entzündung ergriff die ganze Brust, wurde brandig, worauf sich Blasen bildeten, endlich verendete das Thier unter Athemnoth, wie es bei vielen Impflingen der Fall ist. Ferner bezeugen die giftige Eigenschaft des Impfstoffes:

Dr. Pearson sagt: Inoculation einer Schwangeren tödtet gern das Kind im Mutterleibe. Medizinalrath Wetzler schrieb: Die Impfmaterie löst den Stahl auf, und in Jenner's „Untersuchung" S. 38, steht: Ein Frauenzimmer, dem Schutzpockenstoff ins Auge gekommen, verlor das Gesicht. Dem Würtembergischen Regimentsarzte Dr. Köllreuter spritzte ein einziges Tröpfchen Impfmaterie ins Auge, er verlor fast das Gesicht und mußte seinen Abschied nehmen!

Wer trotzdem an der verderblichen Wirkung des Impfeiters zweifeln sollte, dem führen wir folgende Krankheitsgeschichten vor:

1. Sir Culling Eardley Smith, der bekannte Bibelreiter, wollte seinem Haushalt ein gutes Beispiel geben und ließ sich impfen, da eben die Blattern grassirten. Diese fingen nicht, aber er zog sich eine schmerzhafte Krankheit zu, die mit dem Tode endete, der vom Herz aus erfolgte. Dr. Lewis.

2. Dr. Wells schrieb in der Medicinal Times, 30. Mai 1863: Ich impfte eine distinguirte Dame von 58 Jahren, welche schon 1833 vaccinirt worden war, 1863 von einem gesunden Kinde. Am andern Tag war der Arm purpurroth geschwollen, als wäre er von einem giftigen Reptil gebissen. Die Dame starb nach 4 Tagen an Rothlauf, sie lag wie gelähmt und starb unter heftigen Stößen des Herzens.

3. Dr. Bauer in Schönthal (Würtemberg) hatte im Juni 1833 an seinem bisher kerngesunden Kinde von 5/4 Jahren die Impfung vorgenommen. Das Eiterungsfieber war sehr stark und die Pusteln standen in schöner Blüthe. Das Kind kränkelte aber von da an, behielt fast immer einigen Durchfall und Husten, es bildeten sich Furunkeln, der letzte am rechten Hinterbacken war 8 Tage vor dem Tode des Kindes aufgebrochen. Es stellte sich Appetitlosigkeit, Geschwulst der Leistendrüsen, freiwilliger Brechreiz ein, nach verschiedenen gereichten Medikamenten erschien beim Schienbein ein rother Fleck, und es entstanden mit Eiter gefüllte Bläschen, endlich Athemnoth, Würgen und schließlich der Tod, den Dr. Bauer selbst bei der fast blühenden Gesundheit seines Kindes nur dem Vaccinegift zuschrieb.

4. Dr. Walser in Leutkirch erzählt folgenden Ausgang einer Impfung. Am 7. Juni 1861 impfte Dr. Lieb das gesunde, schöne Kind M. L. mit 8 Stichen, es entwickelten sich 5 Pusteln. Am 16. versagte es die Brust, am 20. bekam es einen masernähnlichen Ausschlag, am 22. Fieber und den 23. starb es 17 Tage nach der Impfung unter Symptomen eitriger Entzündung und des Gehirndrucks.

5. Dr. Groß, praktischer Arzt in Oberstorf (Baiern). Es wurden mir bisher 3 Kinder geboren, wovon zwei leider bereits geimpft sind.

Das ältere, ein Knabe, anscheinend gesund, wird seit der Impfung nun durch 4 Jahre hindurch von jedem endemischen und epidemischen Einfluß aufs Heftigste afficirt, das jüngere, ein Mädchen, ist skrofulös vergiftet worden, während weder meine Frau noch ich je eine Spur dieser Krankheit zeigten. Nun wird es Jedermann begreiflich finden, wenn ich mein drittes Kind, das Bild einer blühenden Gesundheit, den unberechenbaren Folgen der Impfung nicht aussetzen will, umsomehr als ich dem Gesundheitszustande und der Sterblichkeit der geimpften Kinder seit langer Zeit meine Aufmerksamkeit widme, bei dem Siechthum der Kleinen stets seiner Quelle nachforschte, und die Überzeugung gewann, daß die Vaccination das geeignetste Mittel ist, Skrofulosis, Gliederschmerzen, Syphilis, in ganzen Gemeinden allgemein zu machen und den öffentlichen Gesundheitszustand aufs Gründlichste zu ruiniren.

6. G. Gibbs, Mitglied der Antiimpfliga in London theilt nachstehende Briefe mit: (British Ensigne, 13. April 1859.) Bis jetzt wohnte ich auf der Insel Man, vor 1 Monat brachte ich meine Familie hieher. Ich bin kein Gegner der Vaccination, aber ich bin durch ihre üblen Folgen ganz ruinirt, denn ich hatte ein hübsches gesundes Mädchen, welches durch Einführung des Impfgiftes in ihr vorher reines System verdorben, getödtet, in ein frühes Grab gesendet wurde. Obgleich das Kind sehr gesund und stark gewesen war, obgleich alles geschah, um die Wirkung des Giftes zu dämpfen, so bekam es dennoch die Oberhand, bis das Kind vollständig verkrüppelt und darnieder geschlagen war, der vielgewünschte Tod erlöste sie endlich von ihrem elenden Körper. Soll ich ein weiteres Kind solchem System opfern? James Edwin.

7. Warum ich mein letztes von fünf Kindern nicht impfen lassen will, dafür sprechen in meiner Familie sehr traurige Thatsachen, die mein Innerstes mit Entsetzen erfüllen. Mein ältestes Kind war frisch und gesund, als es geimpft wurde, von da an bekam es ein bleiches Ansehen, kränkelte ununterbrochen bis in sein 12. Jahr, wo es starb.

Mein zweites Kind ließ ich deshalb erst im 6. Jahre impfen und damit es nicht gehe wie bei dem ersten, gleich nach dem Impfen die Einschnitte mit lauer Milch auswaschen. Die Pusteln kamen nicht halb so groß und giftig wie beim ersten Kind, und dieses Kind blieb daher auch gesund und wohl.

Mein drittes Kind, geb. 1846, wurde 1847 geimpft, von da an wurde es kränklich, verlor sein gesundes Aussehen und kränkelte fortwährend, daß es oft wochenlang die Schule nicht besuchen kann.

Meine Frau, als Kind in Tübingen mit gutem Erfolge geimpft, bekam 1848 nach dem Kinde die ächten Blattern.

Mein viertes Kind, 18 Wochen alt, starb an Magenerweichung. Nach so trauriger Erfahrung kann man es einem Vater

gewiß nicht verargen, wenn er sein fünftes, ganz gesundes Kind nicht impfen lassen will. Rekurrent wurde jedoch mit 3 fl. gestraft und mußte sein Kind impfen lassen. Gleich nach dem Impfen bekam es trockenen Husten, erbleichte plötzlich, fiel in Fieber und starb. K. H. Ott, an die k. Stadtdirektion, Stuttgart, 3. Dec. 1855.

8. Dieterlein in Knittlingen sah bei einem Kinde 14 Tage nach der Impfung einen von dem Arm ausgegangenen, über den ganzen Körper verbreiteten Rothlauf mit Blasenbildung, die Vaccinepusteln in bedeutender Größe entwickelt; ebenso beobachtete Uhle in Dürrmenz wandernden Rothlauf, welcher das Leben des Kindes in große Gefahr brachte. Bei einem andern Impfling entwickelte sich während der Pockenentzündung am Oberarme ein Zellgewebsabsceß, bei einem andern entstand ein Absceß in der linken Brustdrüse.

Innerhalb 14 Tagen während des Verlaufs der Vaccine starben 19 Kinder, obwohl die kranken und kränklichen Kinder übergangen worden waren. Jede Therapie war erfolglos, und die Liste fügt bei, daß ohne Zweifel in den Impftabellen viele Kinder als mit gutem Erfolge geimpft, aufgeführt sind, die beim Abgang der Tabellen längst im kühlen Schoß der Erde ruhen. Aus diesen amtlichen Geständnissen geht hervor, daß im Jahre 1855/56 19 Kinder in Folge der Impfung in den ersten 14 Tagen starben, 103 Blatternfälle unmittelbar nach der Impfung vorkamen mit 8 Todten. (Im Jahre 1854/55 waren 275 Blatternfälle mit 31 Todten in Folge der Impfung.) (Generalimpfbericht 1855—56.)

9. Der Landesgerichtsarzt Dr. Weber in Hofheim (Baiern) impfte sein einziges Töchterchen von einem anscheinend kräftigen, gesunden Kinde, das er sorgfältig zu diesem Zwecke ausgewählt hatte. Sein eigenes Kind war frisch, blühend und gesund, die Freude der Eltern, seit der Impfung aber kränkelte es, und wurde ganz skrofulös. Nach mehreren Jahren wurde Dr. Weber zu dem Kinde gerufen von dem er den Impfstoff zu dem seinigen genommen und fand dasselbe ganz von Drüsengeschwülsten übersäet. Wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke, „ich habe mein Kind mit Skrofeln vergiftet", das in der That bis zum 14. Jahre ein siechen Dasein führte, wo es starb. Er selbst starb bald aus Gram über diesen Vorfall.

10. Ein Bruder Dr. Nittinger's ließ seine 2 Knaben und 1 Mädchen impfen. Letzteres kränkelte von der Impfung an, wurde zur Zeit des Zähnewechsels immer kränker, magerer und krumm im Rückgrat, und Dr. Frank, der Taufpathe war, wollte dieses Leiden nicht als Folge der Impfung ansehen. Als aber das Kind endlich ganz gelähmt wurde, übergab man es dem Onkel, der es hauptsächlich mit Wasser behandelte, in Folge dessen bald ein allgemeiner Kuhpockenausschlag mit Gestank und Schärfe der Ohren, des

Halses und der Gelenke ausbrach, in der Ohrgegend tropfte das ätzende Gift, das alles auffraß und das Kind wurde endlich gesund.

11. Bei Nördlingen lebt ein Pfarrer Kraus, dessen ältestes Töchterchen gleichfalls zur Zeit des Zahnwechsels durch Einfluß des Impfgiftes an den Füßen gelähmt wurde, unter fortdauernden Nervenschmerzen. Seine Frau glaubte nicht an die Ursache und ließ ihr zweites Kind in Abwesenheit des Vaters impfen, doch einige Wochen darauf ließ das früher blühende Kind die Füße gelähmt hängen und schrie bei Berührung der Fuß- und Kniegelenke. Jetzt brachte man das Kind ins Bad zu Dr. Rittinger und es brach dort gleichfalls an den Füßen und Unterleibe der Impfausschlag aus, worauf Gesundheit zurückkehrte. Als er sein folgendes Kind impfen lassen sollte, gab er folgende Erklärung an das Gouvernement. „Ich habe mein Kind zu einer Untersuchung zu stellen angeboten, aber der Referent hat keines sehen wollen. Auch meine Aerzte hat man nicht gefragt. Warum? Man hat den Sachverhalt nicht wissen wollen, man hat das zeitlebens ruinirte Kind nicht sehen wollen. Bei seinem Anblick hätte das Medizinalkollegium sich besinnen müssen des fünften Gebots, du sollst nicht tödten? Es ist ein Todtschlag, der an allen Kindern begangen wird, welche im Verlaufe der Vaccination starben.

12. Irrsinn nach der Impfung. Die Irrenärzte DDr. Kelp, Eulenburg, Erlenmayer, Otto, Berklau konstatiren in ihrem „Korr.-Blatte für Psychiatrie Nr. 5, 1863, S. 70" — 71 Fälle von Irrsinn nach der Impfung.

Nur einige als Beispiel:

1. Ein Mädchen von gesundem Alter, bis $2\frac{1}{2}$ Jahre gesund, bekam nach der Impfung Convulsionen und Irrsinn mit Aufregung. Es blieb krank.

2. Ein zehnjähriger Knabe, bei dem keine Erblichkeit nachzuweisen war, litt nach der Impfung an Irrsinn und Aufregung.

3. Ein Kind bis 11. Monat gesund, bekam nach der Impfung Convulsionen, zu welchen sich die Erscheinung der Manie (Raserei) gesellte und starb unter Krämpfen 8 Jahre alt.

Dr. Kammerer in Ulm gab 1853 der würtembergischen Regierung folgendes Gutachten ab: Durch das Impfen werden Noxen (Schädlichkeiten) übertragen und zwar nicht bloß dadurch, daß der Impfstoff selbst resorbirt, schwerkranke Zustände macht, sondern auch dadurch, daß mit denselben andere böse Keime, namentlich die Skrofulose eingeimpft, und daß selbst die Gemüthsart des Impflings einer ungünstigen Veränderung ausgesetzt ist.

13. Ein Mitglied des Anti-Impfvereines theilte in einer Audienz

beim Minister Buckingham mit, daß er sein Kind von einem sehr erfahrenen Arzt habe impfen lassen, auf dessen Angabe hin, daß ihm das Kind, von dem der Stoff genommen, sehr wohl bekannt sei. Sein Kind, vorher ganz gesund, sei von einer schrecklichen Krankheit, direkt von den Impfstellen ausgehend, heimgesucht worden, und als er sich erkundigte, habe er erfahren, daß das Kind, von dem der Impfstoff genommen, eine schwere Drüsenkrankheit habe. Das habe ihn überzeugt, wie außerordentlich schwer es sei, vorher zu bestimmen, ob ein Kind, von dem der Impfstoff genommen, wirklich gesund ist.

14. Dr. Charles Rose trug vor, daß eine Verwandte von ihm sofort nach der Impfung an beiden Armen ernstlich erkrankte, welches Uebel sich später den Schenkeln mittheilte, und daß sie endlich nach unendlichen Leiden unter abscheulicher Eiterung daran gestorben sei.

15. Dr. Pearce in einer Versammlung zu Nordhampton 22. Mai 1860:

Vor Kurzem wurde ein junger Mann von 18 Jahren in Dublin vaccinirt, der Arm entzündete sich so sehr, daß er hoch oben amputirt werden mußte.

16. Dr. Collins: Als im Jahre 1860 im Lager zu Shorncliffe die Blattern ausbrachen, und die Soldaten zur Impfung kommandirt wurden, hatten sie an deren giftigem Einfluß in der ernstesten Weise zu leiden, sehr viele starben und andere mußten sich ihre Arme amputiren lassen, um ihr Leben zu retten.

Physisch starke Personen an reine Luft, Reinlichkeit, Mäßigkeit gewöhnt, fand ich unempfänglich für die Vaccinekrankheit. So impfte ich einen Boxer, Tom Sayers wiederholt aber stets ohne Erfolg.

Im Jahre 1847—48 und 1851—52 hatte ich in einem der größten Bezirke Londons als öffentlicher Impfarzt jede Gelegenheit, Beobachtungen zu machen.

Von den Geimpften, welche die Blattern bekamen, waren $^1/_3$ mit Erfolg vaccinirt. Waren die Kinder stark und gesund, so waren die Blattern bei Geimpften und Ungeimpften mild, bei denen, die schwächlich und skrophulös waren, war der Verlauf viel fataler. Namentlich bekamen einige, die vorher durch die Impfung geschwächt worden, zusammenfließende Blattern in bösartigster Form.

17. John Clarke und L. A. C. Kenilworth berichtete in dem Medical Circular: er habe den 6. Dec. 1854 ein 22jähriges Mädchen revaccinirt. Sie bekam Kuhpocken und Blattern zugleich und starb nach 6 Tagen.

18. Fälle aus den Petitionen an das englische Parlament 1856:

1. Anna Lukas, deren Schwiegermutter durch die Vaccination aussätzig geworden ist, wodurch sie taub wurde, was sie Beides bis zu ihrem Tode behielt.

2. Theres Baines, deren 3 Kinder durch die Impfung skrophulös geworden.

3. Maria Nightingale, deren 3 Kinder, welche früher ganz sauber waren, nach der Vaccination voller Beulen wurden, wovon 2 gestorben sind.

4. Will J. Jupp, dessen Kind vor der Vaccination ganz wohl war, nachher voll Geschwüre so schrecklicher Art wurde, daß ihr Geruch ganz unerträglich und zu fürchten ist, daß seine Ohren abfallen.

5. Elisabeth Turner, deren Tochter ganz wohl war, etliche Tage nach der Impfung von einer Ausschlagkrankheit befallen wurde, die immer schlimmer wurde, und mit dem Tode endigte.

6. Jams Scott, dessen Sohn bis 6½ Jahr ganz gesund war, nachdem er vaccinirt wurde, keine gesunde Minute mehr hatte, es brachen Geschwüre aus, er starb sechs Monate nach der Vaccination &c. &c.

19. Aus einem Schreiben einer englischen Mutter an den Morning Advertiser 25. April 1866:

„Gestatten Sie mir auf eine Todesanzeige aufmerksam zu machen, die 1863 in den Zeitungen gestanden. Am 5. starb am Eczem und Absceß im Nacken in unmittelbarer Folge der Vaccination (indem das Kind vorher vollkommen gesund gewesen) Charlotte Dorothea, 9 Mon. alt, die einzige Tochter von H. Horsley, und im Interesse der Menschheit und Wahrheit gestatten Sie mir in Ihrem Blatte eine kurze Darstellung der Thatsachen zu geben. Unser 3monatliches Kind, war gesund, blühend, schön und ich entschloß mich ungern sie vacciniren zu lassen doch das Zwangsgesetz ließ uns keine Wahl, unser Kind wurde in der k. Vaccinationsstation zu Finsbury geimpft und 8 Tage später mehrere Gläschen zur Weiterimpfung abgenommen und über den guten Erfolg ein Zeugniß ausgestellt. Am 7. Tage zeigte sich eine Hautkrankheit am Kopfe, welches Uebel bald so virulent und kontagiös wurde, daß alle, die mit dem Kinde zu thun hatten, ergriffen wurden. — Trotz aller medizinischen Hilfe wurde das Kind täglich schlimmer, und am 5. September wurde mein früher so blühendes Kind, das nur wenig mehr als eine Masse faules Verderbniß geworden war, von ihren schrecklichen Leiden erlöst. Ich hatte mir von meinem Kinde eine schreckliche Krankheit zugezogen, daß mein Leben mir zur Last wurde, bis ich endlich mit großer Mühe von dem Uebel wieder frei wurde. Bei dem Impfamt sowie in den Spitälern, wohin ich mein Kind gebracht hatte, sah ich andere Kinder, welche ebenfalls ekelhafte Aus-

schläge bekommen hatten, die nach der Impfung eingetreten waren, besonders eine Mutter war sehr betrübt über den schrecklichen Zustand, in den ihr Kind versetzt worden war ꝛc. ꝛc.

(C. H. Eine brittische Mutter.)

20. Ich bin Landwirth, geb. 1817, glücklich verheiratet und habe 8 Kinder, mein Gut liegt auf der gesundesten Anhöhe Stuttgarts, ½ Stunde von da entfernt. Wir Alle lebten frisch, froh, frei in der Natur und wußten nichts von Krankheit. Im Jahre 1864 herrschten in Stuttgart die Pocken in großer Ausdehnung, da kam der Chirurg H. Rendle zu uns, und eröffnete uns, wir müssen uns impfen lassen. Ich war einmal, meine Frau zweimal, meine Marie gar nicht geimpft. Die Operation ging an uns Dreien vor sich Ende September 1864. Meine Frau lag hierauf 14 Tage am Fieber, hatte Kopfweh und Schmerzen in den Gliedern, bekam Feigwarzen an dem After. Sie erholte sich, ist aber seit der Impfung sehr schreckhaft, was sie nie war.

Meine 4jährige Marie bekam Schmerzen in allen Gliedern, sodann völliges Gliederweh, dann brachen kupferrothe Flecke über den ganzen Körper aus, dann zog sich das Gift in das linke Auge, bildete Geschwüre und das Augenlicht war sehr bedroht. Die Nase schwoll, über die Geschwulst hin breitete sich ein kupferrother Sattel von Flecken, das Kind magerte ab und war schreckhaft.

Ich selbst wurde nach meinem Kinde geimpft und kam noch übler weg. Sechs Wochen lang waren meine Arme von den Schultern bis zu den Ellenbogen herab hitzig geschwollen, die Achselhöhlen gleichfalls, so daß ich kerngesunder Mann von dieser Impfung an nie mehr wohl war, und immer das Gefühl hatte, in mir müsse eine Krankheit stecken. Im Jänner 1866 brach sie wirklich aus, und es bildete sich Schanker im Halse, ich brauchte Quecksilber, bekam Ohrensausen und Schwindel, begab mich in Verzweiflung in die türkischen Bäder nach Friedrichshafen, bekam rasende Schmerzen im Kopfe, die durch Opium gemildert wurden, dafür aber stellte sich halbseitige Gesichtslähmung ein, worauf ich 4 Wochen in das Diaconissenhaus nach Stuttgart ging. Hier wurde ich der Wirkung des Zittmann'schen Dekokts, des Ozon und Jod ausgesetzt, die Folge war, daß meine Augen Alles doppelt sahen, mein Kopf schwindelte, ich mußte wie ein Blinder geführt, und wie ein Gelähmter bedient werden. Endlich kam ich durch Empfehlung zu Dr. Nittinger, der allsogleich als Ursache der Krankheit die Einimpfung der Syphilis angab. Nach längerer diätetischer Behandlung, theils nach Schroth traten die Syphiliden auf die Oberfläche des Leibes, die ganze Kopfhaut von der Stirn bis zum Nacken und Ohren wurden gelbgrau, es schoßen harte Steinpocken hervor, die wie glimmende Kohlen brannten. Sobald die Beulen aufgingen, ver-

wandelten sie sich in trichterförmige Geschwüre bis 2 Zoll klaffender Breite. Wie bei meinem Kinde, das ebenfalls in Behandlung genommen wurde, bildete sich das Hauptgeschwür. Vom 24. September bis 6. Oktober pesteten meine Ausdünstung, ich stank, ich trof von Eiter. Am Rücken und Beinen brachen ebenfalls große und kleine Karbunkel aus. Mit dieser Krisis war ich gerettet, endlich brachen, damit nichts von dem Impfbild fehle, auf den Impfstellen und zerstreut über den Leib noch die Blattern aus. Am 10. Oktober saß ich wieder zu Pferde. Den 25. Oktober brachen unter stürmischen Fieber die schwarzen Blattern aus, ich war ein Hiob, aber durch eine methodische Wasserkur wurde ich auch davon frei.

Die Heilung meines Kindes ging mit der meinigen in ganz gleichem Schritt. — Ich habe wahrlich die Impfung theuer bezahlt und gebüßt. H. S., Gutsbesitzer auf dem Weissenhof.

21. Robinson Kindermann, Esq. in Liverpool, an Dr Nittinger. 31. Mai 1866.

Als die Cholera in Westindien wüthete, flüchtete ich mit meiner Familie nach England und miethete in der Umgegend von Liverpool ein hoch gelegenes, gesundes Landhaus. Meine 6 Kinder waren kerngesund und voll leichtblütiger Heiterkeit. Nicht weit von mir wohnte der Erzieher eines Creolen. Eines Tages ließ uns Dr. Dikson ankündigen, daß unsere Kinder noch nicht geimpft seien und hier ein Zwangsgesetz bestehe. Ich ließ den Doktor zu mir rufen, zeigte ihm meine Kinder, die im Garten der Spiele nicht müde wurden und die üppigste Fülle und Spannkraft unter sich entwickelten. Herr Doktor, fragte ich, haben Sie den Muth diesen fröhlichen Kindern ans Leben zu gehen. Der Doktor ließ einen ganzen Strom von Lobpreisungen der Vaccination auf mich herabregnen, er gab sein Ehrenwort, ja er schwur, daß er sich an meinem Vogelhause aufknüpfen wolle, wenn die Impfung meinen Kindern nur das mindeste Leid thun sollte. So fügte ich mich, verschaffte mir aber zur Vorsicht originären Kuhstoff. Der Creole wurde zuerst geimpft, dann meine 4 Mädchen, die jüngsten 2 Buben ließ ich nicht impfen. Was war die Folge?

Der Creole fing am 3. Tage an zu zucken, es warf ihm die Beine in die Höhe, unsägliches Kopfweh, extreme Müdigkeit, krampfhaften Husten ohne Auswurf, zäher Speichel, immer Schweiß und nur selten Schlaf. Der Knabe lebt noch, gleicht einem Gerippe und wird bald das Zeitliche segnen.

Meine 4 Mädchen versagten plötzlich den Appetit, bekamen Uebel im Magen ohne brechen zu können, Schwindelkopfweh, Zittern der Glieder, unsägliche Müde, besonders in den Knien, Wechsel der Tem-

peratur, viel Durst. Da lagen die 4 Kinder auf den Canapées herum zehrten ab ohne Weh und ohne Husten. Ihre Beine schwollen. Ich habe in der Zeit von 44 Tagen drei derselben begraben.

Dr. Dikson gab sich alle erdenkliche Mühe, meine Kinder zu retten. Er verschrieb, aber jedes Recept machte die Sache schlimmer. Es überwältigte mich ein innerer Haß gegen den Doktor, dessen Ehrenwort Lüge war und der sich auch nicht aufhängte. „Sie werden meinen gemordeten Kindern die Ehre anthun, dem Registrator die wahre Ursache ihres Todes: Mord durch Vaccination zu bezeichnen!"

Das kann ich nicht, sagte der Feige und schrieb in sein Tagebuch:

1. Anna K., gestorben an Typhoid-Fieber.
2. Alexandrine K., an Consumtion.
3. Betty K., Wassersucht.
4. Charlotte, litt gleichfalls an wilder Hitze, durch vieles Baden und Eis brachen auf dem Rücken die Blattern aus, dann Furunkeln im Nacken, unterm Arm, am Gesäße. Sie kam davon. Meine 2 ungeimpften Kinder sind noch mein einziger Trost, ich will aber lieber meine Besitzung verkaufen und einem Lande entfliehen, wo solche Barbarei herrscht.

§. 3. Die Impfung schützt nicht gegen die Blattern.

Die Impfung schützt nicht gegen die Blattern, denn auch bei heftigsten Epidemien wird immer nur ein Theil der Bevölkerung befallen, selbst bei der Pest und Cholera, und Niemand kann nachweisen, daß der Geimpfte, der von der Krankheit frei bleibt, ohne Impfung befallen worden wäre, auch bei Cholera, Typhus 2c. 2c. sehen wir Leute, die im beständigen Verkehr mit Kranken waren, gleichfalls nicht erkranken, es ist eine willkürliche Annahme, der Impfung einen Schutz zuzuschreiben, umsomehr als bei allen Blatternepidemien die große Mehrzahl der Geimpften 81 bis 84% ebensogut befallen wird und zwar auch mit den ächten Blattern als die Ungeimpften, die Impfgegner haben die gegentheiligen Behauptungen der Impfärzte gehörig beleuchtet. Alle jene zur Vertheidigung der Impfung verfaßten Schriften, die meist von Impfärzten herrühren, deren materielles Interesse aufs Innigste mit der Impfung zusammenhängt, müssen mit berechtigtem Mißtrauen aufgenommen werden, denn auch der Arzt bleibt Mensch und es ist ganz begreiflich, daß sein Urtheil getrübt wird, wo es sich um die Existenz handelt. Man entwirft daher immer ein schauderhaftes Schreckbild von den Verheerungen, die einst die Blattern angerichtet haben, citirt den Schach von Persien, will Beweise aus Amerika, Indien, Java, Sumatra und allen Welttheilen haben, wo es schwierig ist, die Richtigkeit der

Behauptungen festzustellen und die Thatsachen näher zu untersuchen, und sucht auf diese Art das Publikum der Impfung zuzuwenden, als ob Pest, Cholera oder andere Epidemien nicht ebenso verheerend zeitweise aufgetreten wären und ebenso ohne Impfung verschwunden sind. Man möge uns doch beweisen, daß die Impfung solche Wunder gethan, bisher ist das nicht gelungen. Dr. Schaller in Stuhlweißenburg hat sogar einen Preis von 1000 Dukaten fruchtlos dafür ausgesetzt. — Im Gegentheil wissen wir, daß die Blattern am Anfang des 19. Jahrhunderts, wo Jenner die Schutzpockenimpfung einführte und in dem ersten Jahrzehnt bis 1825, wo also nur eine unbedeutende Anzahl geimpft war, — die Blattern in den meisten Jahren totaliter ausblieben und die Pockenstationen in den Spitälern geschlossen wurden, wie es bei den Leprosarien des Aussatzes und anderer Epidemien die bald kommen, bald verschwinden, auch geschieht, während später und in neuester Zeit, wo die Impfung allgemein ist und in vielen Staaten sehr strenge Zwangsgesetze bestehen, wiederholt bedeutende Blatterepidemien vorkamen, ja nie mehr ganz aufhören. In Marseille brach 1828 eine Epidemie aus, die 30,000 meist Geimpfte, selbst solche ergriff, die früher die Blattern durchgemacht hatten, 1518 starben. In Wien kamen von 1836—56 im allgemeinen Krankenhause 6213 Fälle vor, wovon 5217 geimpft. Im Krankenhause Wieden 1855—1859 1002 Blatternkranke, davon 879 (über $^{6}/_{7}$) geimpft. Von 1861—63 im Wiener Krankenhause 2162 Fälle, davon 1942 geimpft. In Prag 1823—25 872 Fälle, 819 geimpft. In Kopenhagen 1823—1825 988 Fälle, 639 geimpft, In Hamburg von 1859—61 von 600 Varioloidkranken im Krankenhause 553 geimpft. Unter den 98 an echten Blattern Erkrankten waren 52 Geimpfte, 10 starben. In Dresden erkrankten 1863—64 über 800 an echten Blattern, 3200 an Varioloiden (ein geringerer Grad von Blattern.) Die Blattern verschonen also die Geimpften nicht und sind nicht ausgerottet, haben sogar in den letzten Jahren stark zugenommen, in England starben beispielweise 1849—57 45228 Pockenkranke, 1850—54 24,951 und 1860—64 19345 trotz Impfung. Dr. Bayard berichtet, daß in Paris 1865 von den geimpften Pockigen (statt 5—7%) 15% starben.

Ein Bericht über die Erfolge der Impfung des Jahres 1865, welcher der Akademie von Paris vorgelegt wurde, constatirt folgende überraschende Thatsachen.

	Bei 10 Departements durchschnittlich nur 28% geimpft	Bei 10 Departements 100% geimpft
Blatternfälle	1.69%	10.64%
Todesfälle an Blattern	9.62	9.90
Blatterntodte zu Geburten	0.16	1.06

oder:

	Departement, wo die Impfung unter 50% betrug	Ueber 50% geimpft
Blatternfälle	2.22%	5.69%
Blatterntodte	0.17	0.52
Blatterntodte zu den Geburten	7.7	9.1

Es herrschten 1861—1864 die Blattern in ganz Deutschland, Ungarn, den Donaufürstenthümern, Malta, Dalmatien, Barcellona, England in seit lange unerhörter Ausdehnung, wo bleibt der vielgerühmte Schutz? Aber gleichwohl wird fort geimpft und es geht wie mit der Impfung der Lungenseuche beim Vieh, denn obwohl Holland trotz oder vielmehr durch die Impfung fast sein ganzes Viehstapel verlor, wurde immer eifriger geimpft, so dringen auch die Vertheidiger der Impfung immer mehr auf eine Verschärfung des Impfzwangs! Welche Verblendung!

In der That während man Anfangs absoluten lebenslangen Schutz versprach, sieht man sich jetzt genöthigt zu gestehen, daß er nur ein relativer sei. Aber auch die Behauptung, daß die Blattern durch die Impfung gemildert werden und in Folge dessen weniger Geimpfte als Ungeimpfte sterben ist bei redlicher Prüfung nicht haltbar. Selbst jene Aerzte, die einen relativen Schutz zugeben, sind der Meinung, daß die Blattern weit unschädlicher auf der Haut sind, als auf den Schleimhäuten, wo sie Typhus, Diphtheritis, Tuberkeln &c. &c. und erzeugen, so Epps, Vilette de Terze, Pearce, Verde de Lisle. Selbst Dr. Gregory fand, daß durch die Impfung die Blaterempfänglichkeit im spätern Alter zunimmt. Wenn Dr. Bulmering, baierischer Impfarzt, behauptet, durch Revaccination könne man auch das spätere Alter schützen, so stellen wir dem die folgenden traurigen Thatsachen entgegen.

Bar. Michel sagt daß unter der Garnison von 28.000 Mann in Paris die Sterblichkeit seit der Vaccination sich verdoppelt, der Typhus versechsfacht habe.

1816 gab es 250 Todesfälle, darunter 46 Fälle (Typhus)
1838 „ „ 500 „ „ 276 „ „

Kaiser Napoleon hat die Revaccination nach unglücklichen Erfahrungen beim Militär zu Toulouse verboten.

Im Lager zu Shorncliffe brachen die Blattern aus und es wurde die Revaccination angeordnet, jedoch mit schlechtem Erfolge, viele starben, mehrere mußten amputirt werden. (Siehe oben.) Ein Rekrut vom 4. Brandenburger Infanterie-Regiment Nr. 25, welcher deutliche Narben einer früheren Impfung aufzuweisen hatte, wurde revaccinirt,

wenige Tage darauf brachen die ächten Menschenpocken in solcher Zahl auf, daß der ganze Körper entstellt war und er einige Tage darauf starb.

Beobachter 115. 17. Mai 1855. — Der Verfasser dieser paar Zeilen hat in einer Familie Beobachtungen gemacht, welche sehr ernstliche Bedenken gegen die Impfung hervorgerufen. Der älteste von mehreren Brüdern war als Kind vor Einführung der Impfung von den Blattern befallen gewesen und trug starke Spuren davon. Das war der gesundeste von allen, er war ein einziges Mal in seinem Leben krank gewesen zur Zeit als er einen Typhus, den ein russisches Regiment in seinen Wohnort gebracht, kräftig überstanden. Die meisten seiner geimpften Geschwister starben frühzeitig. Ein anderer Verwandter war dreimal officiell geimpft worden und starb im 29. Jahre an den Blattern. Wieder Einer aus derselben Familie, mit Erfolg geimpft, bekam im 10.—12. Jahre die natürlichen Blattern und wurde trotz der Narben, die zurückgeblieben, zur Revacciuation als Soldat kommandirt und erkrankte in Folge dieser sehr heftig. Wie stimmt dieses mit der Impftheorie zusammen?

Dr. Schieferdecker in Elgersburg, der lange Jahre in Amerika lebte, schrieb in einem Privatbriefe: Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen mittheile, durch welche providentiellen Umstände ich zum Todfeinde des Impfaberglaubens geworden bin. Im Jahre 1845 wurde ich in Philadelphia zu einer angesehenen Quäckerin, Mrs. G. Livesey, gerufen. Ich fand sie sehr abgemagert, hustend, hektisch und kämpfend zwischen rothlaufartigen Ausschlägen, und nachdem diese unterdrückt waren, intermittirenden Fiebersymptomen. Die früheren Aerzte hatten sie an Auszehrung leidend und verloren erklärt. Nach einer vierwöchentlichen Wasserbehandlung war die Dame bedeutend gekräftigt und wurde, obschon im Januar 1846 in Philadelphia kein anderer Fall constatirt war, von den Blattern befallen. Sie wie ihre Schwester waren wiederholt geimpft worden von Prof. Wood. Ich habe in meinem Leben keinen vollkommeneren Ausschlag, der so vollkommen den ganzen Körper bedeckte, gesehen. Nachdem sie mit Wasser von den Blattern und allen andern Leiden vollkommen befreit war, bekam ich selbst die confluirenden Blattern, so wie ihre Schwester (diese starb in den Händen der Medicinärzte innerhalb 3 Tagen). Mein Fall war gleichfalls ein höchst bedenklicher und befand ich mich mehrere Tage im Delirio; meine Frau wies alle Aerzte ab und that mit Wasser, was sie für Recht hielt. Bald war ich hergestellt, aber nun zeigten meine Patienten, von denen 21 in meinem Hause wohnten, die Symptome der Blattern, und Alle wurden von ihnen befallen, obwohl sie geimpft und revaccinirt waren, nur Herr Jower Kay, der gerade nie geimpft worden, blieb frei, während er sehr thätig um die Patienten war. Von diesem Augenblick dachte ich selbst über den criminellen Un-

sinn nach und bin so zum entschiedensten Gegner geworden. — Wenn man die Identität des Blatterngiftes in der Menschen- und Kuhpocke, welche durch Analyse und Experimente festgestellt und durch genügende Autorität anerkannt ist, in Betracht zieht, dann erscheint die infame Dummheit der Impfung am deutlichsten, denn entweder hat der zu impfende Mensch die Blattern schon in sich, oder er hat sie nicht. Kein Impfer weiß das Eine oder das Andere und muß deßhalb erklären, daß, wenn der zu Impfende die Blattern schon in sich hat, er durch das neu eingeimpfte identische Gift von dem schon existirenden befreit wird, der Teufel treibt den Teufel aus, und im Falle er die Blattern nicht in sich hat, das Hineingepfropfte keinen Nachtheil bringen kann, obwohl der Impfer sein Impfopfer warnt, irgend welche Atmosphäre zu athmen, die entfernt Blatterncontagium enthalten könnte. Heißt das nicht: Hüte dich, einen tollen Hund von Weitem zu riechen, aber beißen kannst du dich ohne Gefahr lassen; vom Riechen wirst du toll, aber gewiß nicht vom Beißen.

29. August von Schmidt an Dr. Rittinger:

Wien, den 23. Mai 1866.

Ihr Buch „die Staatsmagie der Impfung," beweist mit der Macht wissenschaftlicher Gründe, ärztlicher Erfahrung und statistischer Nachweise, was ich längst mit meinem ungelehrten Laienverstande lediglich auf Vernunftsgründe hin zur Ueberzeugung in mir ausgebildet hatte, nämlich daß die Impfung mehr schadet als nützt, und daß der Impfzwang ein unverantwortlicher, gewissenloser Eingriff in die individuelle und bürgerliche Freiheit der Staatsbürger ist Es ist mir immerdar widersinnig, als eine Sünde wider die Vernunft erschienen, einem Menschen eine gewisse Krankheit einzuimpfen, um ihn gegen die Folgen einer möglichen Krankheit zu schützen. Und wenn sie nur schützte! Aber ich weiß aus eigener Erfahrung, daß das nicht der Fall ist. Meine Frau unter andern, wurde als Kind zweimal geimpft und hatte dessenungeachtet zweimal die Blattern mit größter Heftigkeit. Welches Vertrauen soll man denn in die Vaccination setzen?

§. 4. Die Blatternsterblichkeit wird durch die Impfung nicht verringert, die Blattern nicht gemildert.

Dr. Reiter, Impfarzt in Baiern, führt als Beweis für die Impfung an: In Oberbaiern sind 1865 — 1866 an Blattern erkrankt 1346 Personen, darunter 60 unter 1 Jahr alte Kinder, die wohl meist ungeimpft waren.

Geimpfte waren	1256	mit 38	Todesfälle	also 3%
nicht Geimpfte	90	„ 31	„	„ 42%

Dr. Reiter sagt ausdrücklich, daß die 38 Todten größtentheils dem höheren Lebensalter angehörten. Vor Allem muß auffallen, das eine so große Zahl der Geimpften befallen wurde. — Ferner muß man in Betracht ziehen, daß die Sterblichkeit im ersten Lebensalter überall eine sehr große, 30 bis 50 % beträgt, und in diese Klasse die Ungeimpften fallen, zu denen auch jene gehören, die wegen Kränklichkeit noch nicht geimpft wurden, und diese Altersklasse kann doch nicht mit der höheren in einen Vergleich gestellt werden, wo die Sterblichkeit nur 1—4% beträgt. Eine solche Rechnung ist eine trügerische und unrichtige, abgesehen davon, daß die schwächlichen Kinder theilweise schon gleich in Folge der Impfung in den ersten Wochen zu Grunde gehen, wie wir oben gesehen.

Einstiger Maßstab des Pockentodes.

Der alte Maßstab, daß von 100 Blatternkranken 5—7 starben existirt noch, meist überschreitet er das Naturmaß (s. v. Dr. Bayard) bis zu 15 und 20. „Gemildert" hat demnach die Kunst des Impfers gar nichts.

Dr. Engel in Berlin berechnete 1860—62 aus 43 Jahren die Thatsachen, daß der Tod durch die Pocken im Ganzen noch ebenso häufig ist wie früher.

Prof. Henßler gibt in „Weinland, die Vortheile des Blatternbelzens Celle 1770", von London aus 87 Jahren die jährliche Zahl an Todten und berechnet das Verhältniß also:

Ort	Jahre				Zahl		
London	1675—84	von	100	Todten	8.4	Blatterntodte	7% der Todesfälle.
	1685—94	„	„	„	7.11	„	
	1695—1707	„	„	„	4.4	„	
	1708—1717	„	„	„	9.10	„	
	1718—27	„	„	„	8.7	„	
	1728—37	„	„	„	8 6	„	
	1738—47	„	„	„	7,2	„	
	1748—61	„	„	„	9.0	„	
Edinburg	1739—54	„	„	„	7.6	„	
Paris	1680—1758	„	„	„	7.2	„	
Schweden	1749—88	von	100	Todten	10 männl. 9 weibl.	an Blattern und Masern.	
Stockholm	1749—88	„	„	„	8.1	Blatterntodte.	
Berlin	1748	„	„	„	9.1	„	
	1750	„	„	„	8.7	„	
	1787	„	„	„	11.8	„	

Es starben (Marshalls Mortality of Metropolis and Bills of Mortality in British Museum) an Blattern:

	Vor der Inoculation: von 1000 Pockigen.		Nach der Inoculation: von 1000 Pockenkrank.
1650—1660	48	1720—1730	82
1660— 70	36	1730— 40	76
1670— 80	71	1740— 50	77
1680— 90	73	1750— 60	100
1690—1700	45	1560— 70	108
1700— 10	53	1770— 80	98
1710— 20	81	1770— 90	87
		1790—1800	86

(Charle Rose, Dorking, A cure of finalpox by kent an Co. 1863, pag. 8.)

Der Pockentod forderte also vor der Inoculation nur 3—8, nach der Inoculation 7—10%, seit der Impfung stieg die Sterblichkeit bis 11 und 13%. (Siehe Seite 30, Impfbericht von 1859.)

Samuel Padridge, Vicar of Boston gab in einem Briefe an das Londoner Vaccine-Pocken-Institut 1803 folgenden Auszug aus dem Bostoner Kirchenregister:

	Blatterntodte.		Blatterntodte		Blatterntodte.
1749	48	1764	5	1780	0
1750	0	1765	0	1781	19
1751	0	1766	0	1782	0
1752	0	1767	0	1783	0
1753	0	1768	0	1784	**58**
1754	1	1769	3	1785	4
1755	19	1770	**78**	1786	0
1756	**34**	1771	2	1787	0
1757	4	1772	6	1788	0
1758	4	1773	27	1789	**27**
1759	0	1774	0	1790	0
1760	2	1775	**55**	1791	2
1761	0	1776	7	1792	0
1762	3	1777	6	1793	1
1763	**69**	1778	18	1794	0
	184	1779	3	1795	1
			210		112

Man sieht daraus, daß ziemlich alle 7 Jahre die Pocken epidemisch auftreten, seit 1784 aber in Abnahme begriffen waren ohne Vaccination, von 1770—1784 am stärksten wütheten.

Betrachten wir folgende Tabelle, welche in Zahlen das natürliche Erlöschen der Blattern als Epidemie darthut und auf's klarste zeigen, daß nicht Jenner es war, der die Blattern „getilgt" hat.

Vor der Impfung:

Pockenepidemie in Schweden. (Aus dem Blaubuch.)

Im Jahre	Gestorben an Pocken
1752	10302
1753	8000
1754	6000
1755	4000
1756	7000
1757	**10241**
1758	7000
1759	3000
1760	3000
1761	5000
1762	9000
1763	**11662**
1764	4000
1765	4000
1766	4000
1767	4000
1768	**10650**
1769	**10215**
1770	5000
1771	4000
1772	5000
1773	**12130**
1774	2000
1775	1000
1776	1000
1777	1000
1778	6000
1779	**15102**
1780	3000
1781	1000
1782	2000

Im Jahre	Pockentodte	Todte an Typhus
1783	3000	
1784	**12452**	
1785	5000	
1786	—	
1787	1000	
1788	5000	
1789	6000	
1790	5000	
1791	3000	
1792	1000	
1793	2000	
1794	3000	
1795	6000	
1796	4000	
1797	1000	
1798	1000	
1799	3000	
1800	**12032**	
1801	6057	
1802	1500	5500
1803	1400	6000
1804	1400	6500
1805	1100	6000
1806	1500	7000
1807	2100	8000
1808	1800	12500
1809	2400	21000

Von 1809 an fällt die Sterbeziffer an Blattern immer mehr unter 1000, hieraus ist zu ersehen, daß die Pocken von 1779—1784 auf ihrer Höhe standen, von da an 15 Jahre abnahm; 1800 ihren legitimen Rückschlag machten, bis sie 1809 vollends dekrepirten. Dagegen stieg rasch das Typhoid von 5 $^1/_2$ bis auf 21 Tausend, hiemit ist der Typhus (Variola intestinalis), zur Herrschaft gelangt, welche von da in Würtemberg alljährig 15—20000 Menschen tödtete, während die Plattern periodisch höchstens nur 3000 wegrafften.

Nach Sarcone in Neapel 1783—68 7 von 100.

Jurin und später Gregory in London nahmen als Maßstab für die Pockensterblichkeit:

bei gutartigen Pocken starb 1 von 100,
bei Epidemien 7—10 „ 100,
bei wüthenden 40 „ 100,
bei grausamen starben fast alle.

Bei der Hamburger-Epidemie 1823—25 pockten 1684, davon starben 273, also 7% (Eichhorn).

Nach dem Impfbericht des k. Medizinalkoll. 1859 starben:

	An der Impfung	Pockenfälle	gest. an Pocken	
1854—55	11	275	31	11%
56	19	103	8	7%
57	18	147	8	5%
58	17	90	12	13%
	65	615	59	

Also 65 in den ersten 14 Tagen zu todt Geimpfte, obwohl die kränklichen Kinder bei der Impfung übergangen wurden, und es starben 11, 7, 5 und 13 von 100 Blatternkranken, also keine Milderung bemerkbar; es starben überdies mehr an der Impfung als an den Pocken.

Dr. van Breukelerwaard in Holland: Die Lehre von den Milderwerden der Pocken hat in der Provinz Gröningen einen harten Stoß erlitten, es kamen 41 Fälle von wahren Blattern auf 73 modifizirte. In 9 Provinzen war weniger geimpft worden, in Seeland dagegen mehr, und hier stellte sich ein auffallend ungünstiges Verhältniß heraus, so daß das Ministerium des Innern sich gegen jeden Zwang erklärte. Prämien und Medaillen führen zu allerlei Mißbrauch.

Dr. van Hauff. Oberamtsarzt in Kirchheim: 1864 Jän. Blattern und Varioloiden bei Leuten von 20—60 Jahren geimpft und revaccinirt unter stürmischen Symptomen, intensives Exanthem. Nachher Furunkeln.

Feb. Pockenfälle 16, wovon 12 bei Vaccinirten. Ungeimpfte Kinder bekamen nicht die ächten Blattern, sondern bloß die Varioloid im leichten Grade.

März. 4 Pockenkranke mit deutlichen Impfnarben erkrankten schwer.

April. 12 Pockenkranke, wovon 8 geimpft, zwei Kinder ungeimpft, bekamen die Varioloiden nur sehr leicht.

Mai. 26 Pockenkranke, davon 24 vaccinirt. Ich habe in dieser Epidemie schon 7mal beobachtet, daß nicht vaccinirte Kinder nicht die Variola, sondern nur die Varioloid (leichten Blattern) und zwar großentheils in sehr milder Form bekommen.

Juni. Alle schwer erkrankten und namentlich alle Gestorbenen waren vaccinirt, während 2 ungeimpfte Kinder nur ganz leicht befallen wurden.

Centralimpfarzt Dr. Giel in München gesteht, es sei fast unbegreiflich, daß 1821 in Chisester in England 700 früher Vaccinirte mit den natürlichen Blattern befallen wurden. Ferner: „In Schweden herrschen 1822, 23, 24 die Blattern; die Aerzte Stockholms retirirten sich hinter den Ausdruck" milde, modificirte Pocken allein, die Pocken waren im ganzen Reiche bösartig, gewöhnlich zusammenfließend. Es starben 1823 1200 und 1824 300, die Pocken befielen Geimpfte und Ungeimpfte und waren sehr tödtlich. Im Mai 1829 ergriff die Blatternseuche im Bezirk Wolfstein (Baiern) Februar bis Mai 34 Personen im höchsten Grade, wovon 18 starben, die Vaccination bestand die Probe nicht.

Dr. Morison an Lord Derby. Galignanis Messenger 12. Dezember 1866:

Wir haben My Lord den Fall von Herrn Whiddon 12 Linghton road, Kentish Town vor uns. Von seinen 8 Kindern wurden 4 vaccinirt, sie litten schrecklich, zwei wurden aussätzig, während die 4 nicht Geimpften durch die Pocken und Masern unbehelligt blieben.

Dr. Charles Rose (West Surrey Times 21. Mai 1853).

Alle Blatternkranke, welche ich in 23 Jahren zu behandeln hatte, waren ohne Ausnahme 1, 2—3mal geimpft.

Dr. Nittinger: Vor 9 Jahren behandelte ich in Gemeinschaft mit Med.-Rath Dr. Blumhart den Bäcker Rippmann aus Stuttgart. Der Vater war 2mal geimpft, sein 3jähriger Knabe nicht. Vier Mädchen wurden aufs Land geflüchtet, bekamen dort alle die Blattern, 2 Knaben und die Mutter zu Hause, der einzige nicht geimpfte Knabe aber, der 4 Wochen lang keine Minute vom Bette seines Vaters zu trennen war — bekam die Pocken nicht und blieb gesund.

Dr. Buchanan, Glasgow. — Es ist mir eine Person bekannt, die mit echter Lymphe geimpft, am 8. Tage die Blattern bekam und an der konfluenten Form der Krankheit starb.

Georg Gibbs. The Evils of Vaccination, theilt eine Reihe von Briefen von Aerzten und Nichtärzten mit, die viele grelle That-

sachen entfalten. Einer, der vor der Behörde Zeugniß abzulegen sich erbietet, erzählt folgende kleine Familiengeschichte: „Ich wurde unmittelbar von der Kuh und durch einen fakultätsmäßig befähigten praktischen Arzt geimpft, der mit dem Erfolge so zufrieden war, daß er erklärte, wenn ich je die Blattern bekomme, so lasse er sich hängen. Seine Prophezeiung traf gar übel ein, denn 1849 bekam ich die Blattern so furchtbar, daß meine Wärter den Fall für den ärgsten erklärten, der ihnen jemals vorgekommen sei. Eine Zeitlang war ich aufgegeben, genaß zwar nach schweren Leiden, trug aber Schaden am Auge und viele Narben davon. Von meinen 6 Geschwistern wurde eine Schwester geimpft. Allein gerade diese bekam die Blattern vor 5 Jahren ebenfalls im hohen Grade. Meine ungeimpften Schwestern waren der Ansteckung ausgesetzt, bekamen aber die Blattern nicht, ebenso mein Bruder, obgleich er nicht geimpft war, und er einen Spielkameraden, der die Blattern hatte, öfter besuchte.

§. 5. Vicarirende Sterblichkeit.

Dr. C. T. Pearce schrieb The Brighton Times, 10. August 1867 an Dr. Stowell und durch diesen an Lord Lyttelton. Seit 1860 beobachte und erfahre ich immer mehr, daß die Aussichten auf Wiedergenesung bei Fieberkranken weit größer sind bei den Ungeimpften als bei den Geimpften. Ich erlebte eine furchtbare Thatsache. In dem Metropolitanspital brachen die Blattern aus, 4 Wärterinnen wurden befallen, 3 sehr gut geimpfte, eine ungeimpft. Erstere hatten sie sehr stark, letztere unbedeutend. Ein Jahr später herrschte in dem Spital der Scharlach, die drei, welche die schönsten Narben hatten, starben, die Ungeimpfte genas leicht, und leistet mir Dienste. — Siehe oben die Fälle des Dr. Schieferdecker. — Nach Marc d'Espine in Genf: „Echo medical Juillet 1859," wurden von 102 Geimpften 65 %, von Ungeimpften nur 23% von schwarzen Blattern befallen. Und da wo sie aus Mangel an physischer Kraft nicht mehr ausbrechen können, starben von 100 typhoidischen Vaccinirten nach verschiedenen Autoritäten zwischen 10 und 56%, während nach Perrin am Hôtel Dieu nur 8% von den Ungeimpften starben.

Man muß ferner berücksichtigen, daß, seit die Blatternepidemie weniger Opfer fordert, die andern Krankheiten Typhus, Croup, Masern, Scharlach, Cholera bedeutend zugenommen und dafür eingetreten sind, so daß diejenigen, die den Blattern entgehen, in höherer Percentenzahl diesen Krankheiten zum Opfer fallen, und die allgemeine Sterblichkeit nicht nur nicht abgenommen, sondern nach übereinstimmenden Zeugnissen fast in allen Ländern zugenommen hat.

Die Epidemiological-Gesellschaft in London, welcher der k. Leibarzt Dr. Jenner präsidirt, veröffentlichte folgende Sterbeliste von England, um den günstigen Einfluß der Impfung zu beweisen, da vor dem Zwangsgesetz 1853 in England binnen 12 Jahren 82.825, nach 1863 aber in einem gleichen Zeitraume nur 47,710 den Blattern erlegen seien. Prüfen wir jedoch diese Liste aufmerksam, so ergibt sich:

1. Daß in England trotz aller Impfung, denn auch vor dem Zwangsgesetz wurde dort wie überall stark geimpft, binnen 24 Jahren 130.535 Menschen den Blattern erlagen, daß also nach dem gewöhnlichen Sterbeverhältniß zu 7% wenigstens an 2 Millionen Menschen an Blattern erkrankten.

2. Daß immer die Blattern abnehmen, die andern Haut- und Kinderkrankheiten, Masern, Scharlach, Keuchhusten zunehmen, so daß nach 1853 trotz Abnahme der Blattern, um 23,624 Personen mehr an Hautkrankheiten, 58,741 mehr an Masern und Scharlach, und 21,342 mehr an Croup und Keuchhusten starben in Uebereinstimmung mit den Behauptungen Dr. Nittinger's und der Impfgegner.

3. Daß die Schwindsucht 229.570 Opfer mehr forderte, eine Erscheinung, die sich überall wiederholt, und es scheint daher lächerlich, diese Zunahme in Wien etwa dem Staube zuzuschreiben, der jedenfalls weit unschuldiger ist als die Einimpfung eines thierischen Giftes.

4. Ferner waren von Blatternkranken 81—84% Geimpfte und 16% Ungeimpfte. Von 1796—1825 gab es in London keine einzige Blatternepidemie, erst seit der Impfung waren keine pockenfreie Jahre mehr und 1863, 1864 und 1865 starben allein in London 20,059 Menschen an Blattern, ist das ein Milderwerden? Von andern Ländern fehlen leider solche Listen.

(Siehe die ganze Liste Seite 35.)

Im englischen Blaubuch, S. 186, beweist eine Liste aus Schweden, daß in diesem Jahrhundert so viel mehr an Typhus starben, als im vorigen an Blattern.

(Siehe Seite 29.)

Es starben binnen 10 Jahren in Schweden

1749—1758	39.412	an typhoidischem Fieber,	71.251	an Blattern.
1809—1818	79.731	" "	6.894	"

Mit dieser Tabelle stimmen alle übrigen überein und beweisen den Niedergang der Blattern und den Aufgang des weit gefährlicheren Typhus.

Dr. Pearce in einer Versammlung zu Northampton 22. Mai 1860. Ich habe in allen Gegenden, wo die Vaccination forcirt wurde, ein Wachsen der Sterblichkeit beobachtet. Ich ließ mir den Rapport des Registrar-General geben, und ersah daraus, daß wenn die Blattern im Steigen waren, so waren die andern Krankheiten im Fallen, wenn die Blattern abnahmen, so vermehrten sich die anderen, meist tödtlicheren Krankheiten. — Als im Jahre 1804 das gelbe Fieber auf Gibraltar wüthete, waren alle andern Krankheiten selten; von 14,000 Einwohnern blieben bei 28 frei. Allein, obwohl die Krankheit ein hohes Perzent erreichte, war die Totalsumme der Sterbefälle kaum merklich vermehrt, weil die andern Krankheiten sich verringerten.

Dr. Perrin. Die Wirkung der Vaccination auf die Zunahme der Sterblichkeit an Fiebern sahen wir im Jahre 1854 in Frankreich.

114 Typhusfälle, von 76 vaccinirten starben 35
„ 38 nicht „ „ 3

Baron Michel gab über die Armee in Paris von 25,000 Mann eine Statistik aus dem Hospital Gros Caillou, die zeigt, daß nach der Vaccination die Sterblichkeit sich verdoppelt, das Fieber sich versechsfacht hat. (Siehe Tabelle Seite 35.)

In London starben:

	Pocken	Scharlach, Masern u. Keuchhusten.
1838—42	7099	234.976
1850—54	3622	292.782

also 3477 weniger Pocken, dagegen 42,194 mehr Scharlach &c.

Dr. Seaton, Nr. 421, Blaubuch, beweist, daß die akuten kontagiösen Krankheiten seit der Vaccination häufiger vorkamen. In ganz England betrug die Zahl der Pockenfälle

im Jahre 1841 58,000 und 301.788 } Scharlach, Cholera, Masern
„ 1851 38.275 „ 503.467 } Fieber, Croup &c.

also trotz Abnahme der Blattern um 20,000 haben sich die andern akuten Krankheiten um 200,000 vermehrt.

John Graunt veröffentlichte 1675 eine Sterbeliste von London, die 68 Jahre 1604—1664 umfaßt, die das Auf- und Niedergehen der Seuchen darstellt. Das Resultat ist:

In den 8 Jahren 1604—1611 starben an der Pest...14.752
an andern Krankheiten..50.242
64.994

In den 8 Jahren 1612—1619 starben an der Pest bloß 171
an andern Krankheiten..64.436
Summa...64.607

also zur Zeit als die Pest herrschte, starben im Ganzen nur 387 Menschen mehr, weil andere Krankheiten zu gleicher Zeit zurücktraten.

Wuchs der Todesfälle in England in 24 Jahren.

Jahre	Blattern Small-pox	Masern Measles	Scharlach Scarlatina	Summa der Hautkrankh.	Gichter Convulsions	Typhus	Keuchhusten Whooping-cough	Schwindsucht	Gesammtzahl der Gestorbenen
1838	16268	6514	5802	27584	26047	18775	9107	79091	342529
1839	9681	10937	10325	30393	25408	15666	8165	79373	338979
1840	10434	9326	19816	39576	25770	17177	6132	80558	359561
1841	6348	6894	14161	27393	24563	14846	8099	79836	343847
1842*)	2715	8742	12807	24264	25488	16201	8091	80954	349159
1847	4222	8690	14697	27609	23972	30320	9260	93263	420977
1848	6903	6367	20502	34272	22796	21406	6898	88002	398533
1849	4645	5464	13111	23220	23703	17902	9615	86300	440839
1850	4666	7080	13370	25116	22928	14296	7770	81529	368602
1851	6994	9370	13634	30001	24592	17121	7905	88461	395396
1852	7320	5846	18887	28053	24558	17845	8022	89088	407135
1853	3151	4895	15700	27746	24796	18013	11200	101407	421097
Summa .	82825	90625	172812	345207	294621	219568	100217	1027862	4576654

*) Von 1843—46 sind die Angaben unvollständig.

Jahre	Blattern Small-pox	Masern Measles	Scharlach Scarlatina	Summa der Hautkrankh.	Gichter Convulsions	Typhus	Keuchhusten Whooping-cough	Schwindsucht	Gesammtzahl der Gestorbenen
1854	2808	9277	18528	30613	24579	18332	9770	94869	437905
1855	2525	7354	17314	26193	24917	16032	10185	105524	425703
1856	2277	7124	14160	24561	23946	15398	9225	93131	390506
1857	3936	5969	14229	24134	24532	18249	10138	99151	419815
1858	6460	9271	30317	46048	25488	17883	11648	106021	449656
1859	3848	9548	19907	33303	25954	15877	8976	100661	440781
1860	2749	9557	9681	21987	25205	13012	8555	108635	422721
1861	1320	9055	9077	19452	25423	15440	12309	105831	435141
1862	1628	9800	14834	26262	25286	18421	12272	107201	436566
1863	5964	11349	30475	37798	26008	18017	11275	107278	473837
1864	7684	8323	29700	45807	26382	20106	8570	116485	495531
1865	6411	8562	17700	32673	26722	23034	8647	112651	490909
Summa .	47710	105189	225922	368831	304442	210101	121570	1257438	5319071

Typhus, Pocken, Pest haben ihre Zeiten, wo sie kommen und gehen. Der Typhus ist schon so epidemisch gewesen, daß in manchem Jahr die Sterblichkeit die der Pest gleichkam, sie betrug z. B. in Glasgow 1837 2180 Todesfälle 1 : $4\frac{1}{2}$ zu andern Todesfällen, während bei der Pockenepidemie wie wir oben gesehen, (Prof. Henßler) das Verhältniß meist nur 1 : 7 betrug.

Cholera ist die flüchtige Pocke des Dr. Rittinger. — In Rußland erlagen im Jahre 1831 60,000 Menschen, 1832 in Paris 18,000, in London 5000. 17 Jahre gingen vorüber.

Nach 17 Jahren 1849 starben in London 14.125 Personen an Cholera und 3899 an Diarrhöe, doch ist bemerkenswerth, daß in diesem Jahre nur 500 Pockenfälle und kein einziger Typhusfall im General-Registrator berichtet wurde, es scheint demnach, daß Cholera eine Variante des Typhus ist, und daß Blattern und Cholera sich gegenseitig ausschließen.

Dr. Vilette de Terzé (La vaccine, ses consequences funestes, Paris 1857) weist nach, daß Typhus, Skropheln, Tuberkeln transformirte innere Blattern sind.

Dr. Engel, Direktor des k. statistischen Bureau in Berlin, hat konstatirt, daß die mittlere Lebensdauer in den letzten 40 Jahren konstant gesunken sei. Das durchschnittliche Alter der Gestorbenen betrug

1816—20	27.51
21—30	28.39
31—40	28.34
41—50	27.23
51—60	26.40

Dasselbe bestätigt für Oesterreich Czoernig, Direktor der administrativen Statistik in Oesterreich, der ausdrücklich hervorhebt, daß sich bei allen Stämmen, mit Ausnahme der Romanen, in den letzten Jahren (1850—51) eine Abnahme ergeben habe.

Dr. Otto Hübner. Es kamen in den Provinzen Oesterreichs

1819—28	auf 100	Geburten	71.9	Todesfälle
1829—38	„	„	86.6	„
1839—43	„	„	78.3	„
1850—56	„	„	92	„

Ferner bemerkt Ministerialsekretär Hein in seiner Statistik für Oesterreich, daß in Folge der Zunahme der Todesfälle und Abnahme der Geburten im Jahre 1847 125.249 mehr gestorben sind als geboren wurden.

Was Frankreich betrifft, so constatirt der Moniteur vom

13. Juli 1862, daß 29 Departements ein Deficit haben und die Bevölkerung in stetiger Abnahme begriffen sei, dieß bestätigen Legoyt, Director des statistischen Bureaux, und Noirot.

Carnot sagt: die Sterblichkeit der jungen Leute von 20 bis 40 Jahren ist in Frankreich von 1841 bis 1859 von 77 auf 154, also auf's Doppelte gestiegen.

Das Annuaire du bureau des Longuitudes für 1860 gibt während 40 Jahren Folgendes:

	1817—26	1827—46	1847—56
Geburten . . . . , . .	965.634	972.238	948.286
Todesfälle . , ...	772.428	833.600	899.263
Mehr geboren als gestorben	193.206	138.638	49.023
Heirathen	229.613	268.402	280.718

Das Decennium von 1851 bis 1861 weist gegen frühere Jahrzehnte eine Verminderung der Seelenzahl in England nach. Der jährliche Procentsatz betrug nur noch 0.56. Augsburger allg. Ztg. 7. Febr. 1864.

In England und Wales seit Einführung des Impfzwanges, 1853, nahmen die Blattern zu und die Sterblichkeit wächst enorm, Es betrugen die Todesfälle an Pocken in den Jahren:

1853	3151	1857	3936
1854	2808	1858	6460
1855	2525	1859	3848
1856	2277		

Brief des Mr. Gibbs in Haughton le Skerne Darlington an Dr. Nittinger, direkt auf den wissenschaftlichen Congreß zu Bordeaux 1861.

In Würtemberg mit seinem strengen Impfzwange ergaben sich statt Zunahmen in den Jahren:

1846	eine	Abnahme	der	Bevölkerung	um 10.162	Seelen
1852	„	„	„	„	„ 5.348	„
1853	„	„	„	„	„ 5.264	„
1854	„	„	„	„	„ 1.495	„
1858	„	„	„	„	„ 19.889	„

so daß der Zuwachs von 0.727 noch in den Jahren 1842—51 auf 0.197 in den Jahren 1852—1861 herabgesunken ist.

Die Gegner der Impfung schreiben ferner den zunehmenden Irrsinn derselben zu und Dr. Nittinger meint $^2/_3$ der erwachsenen Irren seien als Opfer der Wirkung des Impfeiters zu betrachten, da die Irrenärzte Dr. Kelp, Eulenburg, Erlenmayer, Otto, Berklau 71 Fälle von Irrsinn nach der Impfung konstatirten. Die Zahl der Irren hat von 1832—53 um 76% zugenommen.

Sie betrug im Jahre 1853 1917
1864 2295.
Würtembergische Jahrbücher, II. Heft.

In Frankreich in dem einen Departement der Seine betrug die Zahl der Irren:

1801 946
1820 2293
1853 3189 (Merkur, 10. Mai 1855.)

Dr. Schlegel in Altenburg sagt, die Zahl der Unglücklichen die an Augen, Ohren, Sprache und Geist leiden, ist jetzt weit größer als vor der Vaccination.

Dr. Plagge: „Die Quellen des Irrsinns" (bei Hauser in Neuwied) und des Selbstmords sind nicht mehr allein in socialen Zuständen zu suchen, sondern auch in der fortschreitenden Verderbniß der menschlichen Säftemasse. Die Verbrecher heißt man mit Recht verdorbene Menschen, ihre Zahl pflegt gleich hoch zu sein mit der der Irren und Blinden.

Frankreich hatte 1851 Wahnsinnige 40,970,
Blödsinnige 70.066.

Eine bedenkliche Erscheinung ist ferner die überall zunehmende Militäruntauglichkeit. Diese bezeugen:

Dr. Poche aus Hudlic sagt, in allen österreichischen Provinzen, wo mit Eifer die Vaccination betrieben wird, ist die Militäruntauglichkeit immer größer. (Süddeutsche Zeitung, 6. Dec. 1862.)

Prof. Wappäus in Göttingen. Bei der Conscription in Preußen beläuft sich die Zahl der Diensttauglichen nur auf 38,3 %. — Auf 100 Mann kamen 123 Erkrankungen. (Bevölkerungs-Statistik, II. Bd., 1861.)

In Würtemberg kamen 1853—58 auf 10,000 Conscribirte nur 4966 Taugliche. Ueberdieß war man überall genöthigt das Maß herabzusetzen.

Dr. Munaret (Lyon) Le nombre des impropres au service militaire va en s'accroisant, j'en accepte les chiffres et les deplore. (Voir Caffe 20 Juin 1863.)

Dr. Ancelon. Die Sterblichkeit der Soldaten hat sich seit 20 Jahren verdoppelt.

London: Vom Kriegsministerium ist beschlossen worden, das Maß für Infanterie-Rekruten auf 5 Fuß 5 Zoll herabzusetzen und man wird sich noch zu weiteren Concessionen bequemen müssen. (Mercur, 10. Jan. 1853.)

Danzig, 28. Aug. 1852. „Besonders gestalten sich bei gegenwärtiger Choleraepidemie die Verhältnisse zwischen Civil und Militär

zu Ungunsten des letzteren. (Mercur.) (In Preußen werden alle Recruten revaccinirt.)

Der scharfsinnige Kaiser Napoleon wendet in neuester Zeit der Vaccination eine minutiöse Aufmerksamkeit zu. Wohl mag ihm die große Differenz in der Feldtüchtigkeit für Strapazen aufgefallen sein, welche im orientalischen Kriege zwischen „geimpften" französischen, englischen, sardinischen Truppen, für welche sogar luxuriös gesorgt war, und den „ungeimpften" tunesischen, egyptischen und türkischen Soldaten stattfand, welche sich ausdauernd und selbst unter Verhältnissen noch brauchbar zeigten, worin schwerlich europäische Soldaten noch Stand gehalten hätten, indem man sie hungern und obdachlos im schrecklichsten Wetter im Morast liegen ließ. (A. Allg. Zeitung 22. Juli 1856.) — Erstere wurden von Typhus, Cholera, von Blattern oder Pyämie sehr hart, letztere nur gering mitgenommen.

Diese durchwegs zuverlässigen und unparteiischen Quellen entnommenen statistischen Daten lassen den Einfluß der Impfung als höchst verderblich erscheinen und wenn wir auch gerne zugeben, daß daran noch andere Ursachen insbesondere eine ganz naturwidrige Lebensweise und das allgemeine Giftregime der alten Heilkunde Schuld tragen: so wird man doch nicht fehlgehen, wenn man der Impfung den Hauptantheil zuschreibt, da durch eine Reihe schauderhafter Fälle und Experimente jedem Unbefangenen dargethan und selbst durch ärztlichen Autoritäten zugestanden ist, daß durch sie sehr gefährliche Krankheiten, wie Syphilis, Krebs, Tuberkulose &c. &c. verpflanzt und übertragen werden können.

§. 6. Uebertragung und Verbreitung von Syphilis, Krebs, Tuberkulose &c.

Die Möglichkeit von Uebertragung von Syphilis und anderen constitutionellen Krankheiten wurde lange von den ersten Autoritäten, Prof. Ricord an der Spitze, aufs Entschiedenste bestritten, endlich aber sah er sich zu folgender Aeußerung genöthigt: „Sollten die thatsächlichen Beweise sich in das Unläugbare vermehren, sollte sogar nur Ein unwidersprechlicher Fall von Uebertragung der Syphilis oder irgend einer Krankheit durch die Vaccine klar bewiesen werden können, so muß die Vaccination aufhören." Ein Jahr später, 19. Mai 1863, erklärte er vor der Akademie von Paris: „Erst verwarf ich den Gedanken, daß die Syphilis auf vaccinale Art übertragen werden könne. Allein die Thatsachen häuften sich immer mehr, so muß ich denn die Möglichkeit einer Uebertragung der Syphilis durch die Vaccine zugeben, mit Widerstreben zugeben. Jetzt zögere ich nicht mehr, die Wirklichkeit der

Thatsache anzuerkennen und zu proklamiren. Das Journal des connaiss medical. 1865, Seite 63, antwortet: „Ricord und seine Schule, die stets das Gegentheil behauptet, haben sich 20 Jahre lang selbst betrogen und haben zum Verderben der Menschheit einen schweren Irrthum genährt." Nun, irren ist menschlich, aber es beweist, wie ungerechtfertigt und verwerflich blinder Autoritätsglaube ist und daß man nie darauf sehen müsse, wer etwas behauptet, sondern was er behauptet. Die Impfung hat gleichwohl nicht aufgehört, ja die Impfer haben sogar 1867 in England ein verschärftes Zwanggesetz durchgesetzt, nachdem sie 1866 unterlegen waren, doch kam es nicht zur Geltung.

Prof. Depaul, Direktor der Vaccine in Paris, legte der Akademie 450 Fälle von Impfvenerie vor. Die vorzüglichsten sind folgende:

1. Prof. Cerioli zu Cremona und Prof. Barbantini zu Lucca veröffentlichten, daß 1821 von einem ganz gesunden und auch nachher ganz gesund gebliebenen Kinde 46 Kinder geimpft, von diesen 40 venerisch wurden und 19 starben.
2. Prof. Cerioli theilte dem Dr. Viennois in Lyon mit, daß 1841 64 Personen von einem gesund aussehenden Kinde venerisch geimpft worden sind, wovon 8 Kinder und 2 Frauen starben.
3. Im Jahre 1849 wurden zu Koblenz 19 Personen von einem scheinbar ganz gesunden Kinde syphilitisch geimpft.
4. Bei Bamberg wurden 1852 von Dr. Hübner 8 Kinder venerisch geimpft, die wieder 8 mit ihrer Pflege beschäftigte Personen ansteckten.
5. Dr. Pachiotti berichtet: In Rivalta hat der Wundarzt Coggiola 1860 von einem ganz gesunden Kinde 46 Kinder und von diesen wieder 17 geimpft, 46 davon wurden syphilitisch.
6. Im Jahre 1861 wurde eine junge Frau im Hôtel Dieu revaccinirt mit Stoff, der von einem Kinde herrührte, das mit Impfstoff, von der Akademie zu Paris geliefert, vaccinirt war, und wurde syphilitisch.
7. Dr. Adelasio: In der Nähe von Bergamo wurden 6 Kinder geimpft, durch diese wurde die Syphilis auf Mütter, Ehemänner und Ammen übertragen, im Ganzen 23 Personen angesteckt, wovon 4 starben.
8. Prof. Marcolini berichtet: Zu Udine wurden 1814 von einem scheinbar gesunden Kinde 10 Kinder, von diesen 30 geimpft, alle wurden syphilitisch, viele starben.

Dr. Diday in Lyon berichtet 158 Fälle von Impfvenerie.

Prof. Bouvier berichtet in der Akademie zu Paris: Im Jahre 1856 wurden zu Luparo bei Neapel 23 Kinder in Folge der Impfung

syphilitisch, steckten ihre Eltern und Ammen an, 11 Erwachsene, mehrere starben.

Dr. Turenne zu Paris: Zwei Damen bekamen in Folge der Revaccination syphilitische Geschwüre.

Dr. Glatter berichtet: Im Jahre 1855—57 in Csomad bei Pest wurden von einem blühend aussehenden Kinde mehrere Kinder syphilitisch geimpft und durch diese auf Mütter und Männer übertragen, im Ganzen 72 Personen erkrankt.

In Köln wurden 1849 an 30 Personen syphilitisch durch Impfung angesteckt, eine angesehene Dame verlor das Auge.

In den Württembergischen Zeitungen, 15. Dec. 1865, circulirte: Düsseldorf 9. Dec. Die Rheinische Ztg. schreibt: Seit Wochen ging das Gerücht, daß im südlichen Theile des Weichbildes von Düsseldorf einer Anzahl Kinder mit der Pockenimpfung Syphilisgift beigebracht und dadurch großes Elend über eine unbescholtene Gärtnerfamilie gekommen sei. Nachdem vorgestern zur Ermittlung des Thatbestandes eine Kommission in den betreffenden Ortschaften gewesen, glauben wir keine Indiscretion zu begehen, wenn wir mittheilen, daß sich das Gerücht in seinem vollen Umfange bestätigt. Einige Wochen später sind auffallende Krankheitserscheinungen bei den Impflingen vorgekommen und erst, nachdem sie sich auch auf die stillenden Mütter und endlich auf die Väter übertragen, als syphilitisch erkannt worden. Bis jetzt sollen auf diesem Wege 28 Personen, theils Kinder, theils deren Aeltern und Nährmütter und zum Theil in so bedenklicher Weise angesteckt seien, daß einige dieser Kranken für ihr ganzes Leben Verstümmlungen davon tragen werden.

Dr. Heim, Würtembergischer Impfarzt, schrieb, daß es auch einem geübten Diagnostiker nicht immer möglich sei Dyscrasien bei den Impflingen zu entdecken und ihm selbst sei es geschehen, daß er von einem Kinde, das ihm völlig gesund schien, geimpft, das später syphilitische Geschwüre bekam.

Auch bezeugen 48 Aerzte des Englischen Blaubuches, daß Syphilis durch die Impfung übertragen werden könne. Man darf wohl annehmen, daß Hunderte von ähnlichen Fällen gar nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangen, diese wahrhaft haarsträubenden Fälle genügen aber vollkommen, um das Verderbliche der Impfung außer allen Zweifel zu setzen.

Doch nicht blos Syphilis, auch Krebs, Tuberkulose werden durch Impfung verbreitet, obwohl dieses noch ebenso von der großen Mehrzahl der Aerzte hartnäckig bestritten wird, wie einst die Möglichkeit bei Syphilis. Dafür sprechen folgende Zeugnisse:

(Wiener Medizinische Wochenschrift Nr. 74 — 1867.) Virus aus einer von Hovel in jüngster Zeit operirten, melanotischen Geschwulst wurde, nach Gazette de hop. vom 6. Juli d. J.,

von G. Goyon unter die Haut eines Hundes gebracht, der nach 12 Tagen starb. Es fand sich eine ziemlich große melanotische Geschwulst an der Impfstelle und zweitens alle Bronchialganglien geschwollen und melanotisch infiltrirt.

Bezüglich des Krebses haben von Langenbeck, Lebert und Follin Krebssaft in die Venen der Hunde injicirt und hatte die Erzeugung zahlreicher Krebsmassen zur Folge, theils im Herzen, theils der Leber. Eine faustgroße Geschwulst entwickelte sich in 16 Tagen am Schenkel eines Hundes an der Stelle, an der Weber Krebssaft inoculirt hatte.

Villemin, Hérard, Cornil, Clark, Simon u. A. sahen Tuberkulose bei Kaninchen sich entwickeln, denen man tuberkulöse Massen inokulirt hatte.

Es kann nicht fehlen, daß andere Gelehrte, wie Riccord bei Syphilis auch an diesen Thatsachen mäkelten, es müssen erst Tausende zum Opfer fallen, ehe einer sein Unrecht zugibt. In Bezug auf Schwindsucht schreibt:

Dr. Charles Rose, Dorking (bei London), The West Surrey Times, 21. Mai 1859. „Wenn Herr Taylor behauptet, es habe die Schwindsucht seit der allgemeinen Vaccination sich sehr bedeutend vermindert: so erwidere ich ganz einfach mit den Worten der Medicinal Times vom 1. Jan. 1854, über die Sterblichkeit in Glasgow:

Unter den Krankheiten, welche die erwachsene Bevölkerung treffen, ist es die Tuberkulosis wie gewöhnlich die tödtlichste Krankheit gewesen. Es sind nicht weniger als 2490 daran gestorben. Diese Krankheit hat sich in den letzten 60 Jahren bedeutend ausgebreitet. Nun sind es aber gerade diese 60 Jahre, seit welchen die Vaccination eine allgemeine Verbreitung fand.

Will Herr Taylor sich weiter unterrichten, so verweise ich ihn auf die statistischen Notizen des Prof. Bartletts der an der Universität von New-York nachwies, daß von 208 vaccinirten Kindern nicht weniger als 138 an tuberkuloser Schwindsucht und 70 an anderen Krankheiten starben, während von 95 nicht vaccinirten blos 30 an Tuberkulose und 65 an anderen Krankheiten das Leben verloren. Ferner führt Herr Dr. Rose noch die Zeugnisse Dr. Mitchells, Dr. Brady's an, die im Parlamente eine Menge Fälle von Uebertragung ekelhafter Krankheiten erzählten, ja selbst Chirurg und Zwangsimpfer Borham gab in einem Briefe an Lord Lyttleton zu, daß die Lymphe von kranken Personen genommen, ein schädliches Gift sei, dessen Wirkungen sich bald in ekelhaften Eruptionen kund geben, so wie daß dadurch die Grundlage zu Skropheln oder tuberkuloser Schwindsucht gelegt wird.

Dr. Quain hat 1857 nachgewiesen, daß er im Spital für

Schwindsüchtige eine Untersuchung in Beziehung auf die Wirkungen des Vaccinegiftes anstellte, ein Verhältniß der Vaccination von 70 Percent vorfand.

Dr. Copland in seinem Wörterbuch der praktischen Medizin drückt sich also aus: Daß Skropheln und Tuberkeln seit Einführung der Kuhpocken sich vermehrt haben, leidet keinen Zweifel, die Vaccine begünstigt namentlich das Vorherrschen der verschiedenen Skrophelformen.

Dr. Niemayr, obgleich Impffreund, gesteht gleichwohl: „Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Kuhpocken skrofulöse Affectionen hinterlassen," und ebenso offen und ehrlich spricht sich in dieser Hinsicht der Impfarzt Dr. Heim aus in seinem Werke über Pockenseuche, Seite 541, auch bezeugen im englischen Blaubuch 24 ärztliche Matadore, daß die Impfung die Skropheln säe und wecke.

Im Katharinenspital zu Stuttgart starben von 1828—36 jährlich 7—8 Tuberkulose, von 1836 an sinkt die Zahl nie mehr unter 10 und steigt 1845—47 auf 21 und 23.

	Tuberkelkranke	Todte	Typhus	Todte
Im Jahre 1845/46	78	21	149	41
1846/47	68	23	79	25
1847/48	83	35	49	6
	Tuberkeltodte 79		Typhustodte 72	

Der Herausgeber des Sentinelle de Maurice vom 7. October 1867, der zu Port Louis (Maurice) erscheint, bringt den Bericht über die Audienz, die die Mitglieder des englischen Anti-Impfvereines beim Minister Bukingham hatten und sagt dabei Folgendes:

„Wir, die wir 4500 Meilen entfernt sind, können denjenigen, die den Weg der Reform betreten, nur den besten Erfolg wünschen.

Wir sind der Gesellschaft von London einige Mittheilungen schuldig, damit sie im Parlamente siegreich alle Einwendungen bekämpfen könne.

Wir schreiben in Maurice selbst inmitten der creolischen Bevölkerung. Man möge uns die Wahrheit der Thatsachen, die wir hier vorlegen, bestreiten, wenn man kann.

Vor 1842 gab es in Stadt Port Louis nur einige Aussätzige (lepreux). Man kannte sie und konnte sie zählen. Seit 1842 wo der Impfzwang eingeführt wurde, ist man entsetzt über die große Anzahl von Personen, die man von dieser traurigen Krankheit ergriffen sieht, ebenso von anderen Hautkrankheiten.

Seit der Impfung hat man der creolischen Familie alle Arten Krankheiten eingeimpft, so daß die Familien, die die Quelle der

Uebel errathen, sich gegen die Impfung sträuben, wenn man ihnen nicht Kuhstoff liefert (der aber nicht besser ist). Die reichen Familien können sich gegen das Gesetz schützen, nicht aber die armen, sie müssen das Kind zum Impfdoktor schicken, um die Keime aller Krankheiten zu empfangen. Kein Wunder, wenn daher dort wie in London der Widerstand gegen die Impfung wächst."

Hören wir nun, wie eine Anzahl aufgeklärter und erfahrener Aerzte sich über die Impfung äußern:

§. 7. Urtheile anerkannter Fachmänner.

Prof. Hamernik in Prag nennt sie in seiner Rede im böhmischen Landtag einen Schandfleck der ärztlichen Praxis und hat im englischen Blaubuch, das auf Antrag des Parlaments wegen der Impfung angelegt wurde, ein ebenso ehrliches als scharfsinniges Gutachten gegen dieselbe abgegeben.

Prof. Ennemoser schrieb: „Eine großartigere Mystifikation — Betrug kann man es nicht nennen — hat die Welt seit ihrem Bestehen nicht erfahren, nur der Hexenglaube könnte etwa zur Seite gestellt werden. — Es ist jedenfalls nicht zu begreifen, wie ein Gift im Organismus durch ein anderes (dasselbe) Gift zu vertilgen sei."

Dr. Betz in Heilbronn. — Wir zählen die Vaccination und Syphilisation zu den größten Verirrungen, denen die Aerzte je anheimfielen.

Prof. Kranichfeld in Berlin. — Auch ich habe meine 14 Kinder geimpft zu einer Zeit, wo ich noch nicht gewußt, wie schädlich es sei, heute würde ich mich der Obrigkeit und den Polizeigesetzen widersetzen (Kölnische Zeitung).

Prof. Hochstetter in Eßlingen in seiner Broschüre: „Die Kuhpockenimpfung", sagt: Gerade das Blaubuch, das als Beweis für die Impfung stets zitirt wird, habe die lebhaftesten Bedenken in ihm rege gemacht. Das Blaubuch ist für jeden, = der es liest, der allstärkste Zeuge „**Wider**" die Vaccination. =

Dr. Schäuffelen in Oehringen. Nicht bloß mit einer, mit hundert Zungen möchte ich protestiren und protestire wiederholt und immerfort feierlich gegen den gelehrten Unsinn gewisser Leute vom Fach, die jetzt noch zu behaupten wagen, das Kuhgift, ein Gift, sei kein Gift, und gegen die Grausamkeit derer, welche auf Grund dieser Behauptung am Impfzwang, dem etwas maskirten Bethlehemitischen Kindermord in ihrem Wahn festhalten.

Dr. Winter in Lüneburg. — Die Vaccination ist ein national-ökonomisches Laster und eine medizinische Don Quixoterie.

Dr. Putzar. Ich habe mich von der Nutzlosigkeit und Schäd-

lichkeit des Impfzwanges überzeugt, nachdem ich leider über 500 Kinder selbst geimpft habe.

Dr. Verde de Lisle. Wie kommt es, daß in einem aufgeklärten Jahrhundert die Akademie der Medizin, welche Centrum und Triebfeder dieser großen Frage ist, noch ein beklagenswerthes Vorurtheil nicht durch solide und unwiderlegbare Gründe, sondern durch Pomp, Preise, Medaillen und Aufmunterung zu stützen sucht?

Es ist hohe Zeit im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit einzuhalten und wieder gut zu machen, was dieses tolle thierische Eintropfen an unserem Geschlechte verdorben hat; es ist hohe Zeit, daß die Akademie diese Frage unter ihre Arbeiten wieder aufnehme, wenn sie nicht schwere Verantwortlichkeit für alles Unglück auf sich laden will, welches die Vaccine schon in 3—4 Generationen angerichtet hat.

Es ist endlich einmal Zeit, daß sie prüfe, ob Jenner und Consorten, um ihr sog. Schutzmittel gegen Blattern zur Annahme zu bringen, die unredliche Absicht hatten, die Regierung und das Publikum über die wahre Natur ihres Spezificums zu betrügen und ob das, was sie für Kuhpocke ausgaben, nicht ganz einfach das Resultat der Inoculation des Maukegiftes vom Fuß des Pferdes auf die Kuh ist.

Im Bejahungsfalle werden wir die Akademie fragen:

1. Ob durch die Uebertragung eines Hautübels vom Thiere auf den Menschen, dem Menschen nicht auch andere Affektionen als eine Hautkrankheit übertragen werden können?

2. Ob in Folge der Uebertragung dieser Hautkrankheiten nicht auch die absorbirenden und resorbirenden Fähigkeiten der Hautgefäße theilweise zerstört werden.

3. Ob in Folge dieser Wirkung die ekelhaften Ausschlagsstoffe, welche von der Natur bestimmt sind, aus unserer Oekonomie ausgestoßen zu werden, nicht an der Haut eine unüberwindliche Barriere finden, deshalb gezwungen wurden, sich im Innern unter mancherlei Formen zu entwickeln, und ob diese abvaccinale Desorganisationen nicht unendlich bedeutender und 100mal tödtlicher seien, als die natürlichen Blattern, welche man durch die Impfvergiftung vermeiden will.

4. Ob die Zahl dieser Krankheiten, welche seit der Vaccine so üppig gewachsen ist, Folge der Vaccination ist.

Dr. Mitchell sagt in seiner Rede im Unterhaus: „Das Impfgesetz heiße den Mord gesetzmäßig machen. Unbedingt schütze die Vaccination nicht vor den Blattern, führe dagegen oft Blindheit und Skrofeln in ihrem Gefolge. Der Jennerismus sei der kolossalste Humbug, den man dem Menschengeschlecht durch trügerische Vorspiegelungen jemals aufgeladen hat.

Dr. Longstaffe. — Die öffentlichen Impfer haben vom Parlament ungeheure Summen bekommen, die ich im Augenblick nicht genau angeben kann. 1855 allein betrug dieses 54.727 Pfund, und im jetzigen Jahre werden die Impfer nicht viel unter $^1/_4$ Million Pfund Sterling erhalten. Noch andere Summen, die ich nicht schätzen kann, sind bewilligt worden, um diesen monströsen Betrug aufrecht zu erhalten. Hat je ein Quacksalbermittel so viel Geld eingetragen?

Dr. Grieb in Stuttgart. — Was den Impfzwang insbesondere betrifft, so sollten alle Parteien sich darin einigen, daß er als einer der gehäßigsten Formen staatlicher Bevormundung gänzlich und alsbald wegzufallen habe; denn sind die der Vaccination nachgerühmten Vortheile im besten Falle nur zweifelhaft, so sind anderseits die leiblichen und sittlichen Nachtheile einer Zwangsimpfung leider nur zu gewiß. Mir ist der Impfzwang stets als einer der frechsten Parasiten am Baume der bürgerlichen Freiheit erschienen, und daß er in Deutschland noch zu dieser Stunde mit aller Macht aufrecht erhalten wird, im hochgebildeten, freien England aber 1853 sich einschmuggeln konnte, beweist unwiderleglich, wie wenig selbstständig man noch über die höchsten Fragen des Lebens zu denken gewohnt ist.

Dr. Ancelon. — Ich habe 20 Jahre geimpft. Sie Alle haben wohl mit Enthusiasmus geimpft: Warum fällt uns denn heute die Lanzette aus der Hand?

Wir stehen beschämt, betroffen da, weil wir nach 65jähriger Praxis die Vorfragen noch nicht gelöst haben: Was ist der Impfstoff, kann die Vaccine vollbringen, was sie versprach, was sind die Folgen? — Wir wissen im Grunde nichts Genaues über das „göttliche Element dieses kostbaren Präservativs," wie Dr. Lalagade schreibt.

Doch weiß Jeder von uns, daß der Impfstoff ein Gift ist, daß er kein leichtes Gift ist, daß er wie jedes Virus dem Syphilitischen nahe verwandt ist, und als Arkanum der Veterinärschule unter uns figurirt. Er mischt sich gerne mit gesunden und kranken Säften des Menschen, der Syphilis, der Flechten, der Skrofeln, des Aussatzes und theilt sie den Impflingen mit, wie soviel Aerzte es beklagen. Haben wir ein Recht die Leute solcher Gefahren blindlings preiszugeben?

Vor allem aber wichtig und vom größten Gewicht ist das Zeugniß folgender alter erfahrener englischer Impfärzte: Gregory, Epps, Collins, Pearce, Skelton, die durch Jahrzehente geimpft und dabei so traurige Erfahrungen gemacht, daß sie als ehrliche Männer, als entschiedene Feinde der Impfung auftraten und auch Mitglieder der Anti-Compulsory Vaccination League in England sind.

Dr. Gregory, der 50 Jahre lang Direktor des Pockenhauses

in London war, hatte vor seinem Tode folgendes in der Medical Times, 27. Juni 1852 veröffentlicht: „Es sind die medizinischen Autoritäten, welchen das Parlament die Verbreitung und Oberaufsicht über die Vaccination anvertraut hat, welche die Unvollkommenheiten zu erklären und zu beschönigen suchen! Die Idee, die Blattern mit Hilfe der Vaccination zu zerstören, ist ebenso absurd und chimärisch. Sie ist ebenso unvernünftig wie anmaßend.“ — Ferner: „Ich werde zu dem Schlusse getrieben, daß die Empfänglichkeit für das Blatternmiasma bei Geimpften mit den Jahren wächst, während das Gegentheil bei dem ungeimpften Theil der Menschheit stattfindet, dessen Empfänglichkeit für die Blattern in der Kindheit am größten ist.“

(Jenner selbst, der sein erstes Kind nach der Impfung verlor, ließ sein zweites Kind nicht impfen, ebenso sträubte sich Dr. Gregory seine Kinder impfen zu lassen, denn seine Erfahrungen in der Privatpraxis seien noch schlechter als im Pockenhause.)

Dr. Epps, Direktor des Jennerinstitutes zu London durch 25 Jahre, wo er 120.000 Menschen geimpft, spricht sich prinzipiell gegen jeden Zwang aus. Das Vaccine virus, sagt er, ist ein Gift, als solches durchdringt es alle organischen Systeme und infizirt sie derart, daß es repressiv auf die Pocken wirkt. Es ist weder Antidot noch Corrigens, noch Neutralisans der Pocken, sondern nur ein die Expansivkraft einer guten Natur lähmendes Mittel, daß die Pocken auf die Schleimhäute zurückfallen müssen. Niemand hat das Recht, ein so tückisches Gift zwangsweise in das Leben eines Kindes einzuführen.

Dr. Skelton sagt: Ich habe viele Jahre zur großen Impfarmee gehört, möchte aber nicht länger die Verantwortlichkeit auf mich nehmen, da die Vaccine nicht bloß nicht schützt, sondern auch Ursache anderer Krankheiten ist.

Dr. W. Collins, durch 20 Jahre Impfarzt in Edinburgh und London schreibt: Es findet keine Veränderung der Virulenz der Pocken statt, trotz Impfzwangsgesetze. Von den Geimpften, die befallen wurden, waren $^2/_3$ gut vaccinirt. —

Wenn ich die Absicht hätte nur $^1/_3$ der Opfer zu beschreiben, welche durch die Impfung darnieder geworfen sind, so würde Dir das Blut in den Adern stocken. — Es wird gesagt, daß mehr Ungeimpfte sterben als Geimpfte, das könnte von Nichtdenkenden zu Gunsten der Vaccination gedeutet werden. Wir müssen aber zwei Klassen unterscheiden, welche in jenes Institut aufgenommen werden. 1) Leute, die in gut ventilirten Häusern wohnen, gut gekleidet, gut versorgt, gut logirt und genährt sind, das sind die Vaccinirten, und 2) Leute von entgegengesetzter Qualifikation, die in physischer und geistiger Beziehung niederer stehen, weniger Kräfte besitzen der Krankheit zu widerstehen, das sind die Nichtvaccinirten. — Ich habe durchaus keinen Glauben mehr an die Vaccination und betrachte sie mit dem

widerlichsten Ekel, denn sie ist das Mittel schmutzige und gefährliche Krankheiten von einem Menschen auf den andern zu übertragen, ohne irgend einen Schutz zu gewähren. Ich bin in der That der Ansicht, daß wir in der Jenner'schen Periode leben, wo man unschuldige Kinder und den nicht denkenden Theil der Erwachsenen schlachtet.

Dr. Stowell in Brighton, 25 Jahre lang Impfarzt, sagt: Die fast allgemeine Erklärung meiner Patienten setzt mich in den Stand, den Ausspruch zu thun, daß die Vaccination nicht bloß eine Täuschung, sondern auch ein Fluch für die menschliche Gesellschaft sei. Mehr denn lächerlich, geradezu unvernünftig ist es zu sagen, irgend ein verdorbener Stoff der aus den Eiterbeulen und Bläschen eines organischen Wesens kommt, könne den menschlichen Körper anders als verunreinigen und nicht schaden, — nenne man den Stoff nun eine Lymphe oder gebe man ihr einen andern dummen Namen, es ist und bleibt ein Verderbniß und ein Anstoß, der weggeworfen werden soll.

Es wurde behauptet, daß die Vaccination für's Leben schütze, als dieß nicht eintraf, so wurde eine Revaccination alle sieben Jahre angerathen. Auch das schlug fehl.

Ferner fehlte es an hinreichendem Kuhgift. Nun: dann impfte man die Kühe mit menschlichen Blattern, und das daraus entstehende eiterige Produkt mußte für Kuhblatternstoff, für „frische Lymphe von der Kuh weg" (wie das Staatsgesetz will) gelten. — Dieses Bastardgift bringt man in die Körper der Männer und Weiber, gleichviel welche Krankheit Mensch oder Kuh gehabt haben mögen. Das heißt man heutzutage „ächten Impfstoff." Man trägt diese „reine" Lymphe von Kind zu Kind bis auf den heutigen Tag und verbreitet auf diese Weise einen Krankenstand, so daß die Spitäler und Apotheken um 80% anwuchsen, und sich mit jedem Tag vermehren. — Was sind 450 Aerzte des Blaubuches, da in London allein 3000 Aerzte leben, ich habe Namen von 100 Aerzten, die ebenso denken wie ich.

Dr. Pearce in Nordhampton, durch 25 Jahre Impfarzt, äußerte in einer Versammlung: Aus der Betrachtung der Epidemien stellt sich auf's Thatsächlichste heraus, daß der Versuch Präventivmaßregeln gegen Epidemien zu treffen, wie die Vaccination, vergeblich ist. —

Wie kann der Historiker in den Irrthum verfallen, die veränderte Pockensterblichkeit sei der Vaccination zuzuschreiben; in den ersten 30 Jahren des letzten Jahrhunderts starben von 1000 Pockigen 74, in den letzten 30 Jahren nach der Inokulation starben von 1000 Pockigen 95. — In dem Bericht des Vaccine-Pockeninstitutes 1803

heißt es: es steht keineswegs fest, daß die Vaccine eine Wohlthat für die Bevölkerung sei, denn von ungefähr 1000 Geimpften starben 6 und 25 hatten eine schwere Krankheit durchzumachen, während gleichzeitig die Vaccination das Kontagium ausbreitete und die Sterblichkeit vermehrte. — Von 298 Vaccinirten starben nicht weniger als 31 im Pockenspital zu London. — Daß die Schwindsucht seit 50 Jahren immer mehr wächst, ist anerkannt.

Dr. Bayard, ein ausgezeichneter französischer Arzt, schrieb in einer Petition an's Parlament: Die Vaccination ist ein Verbrechen gegen die Natur. Die Weiterverbreitung des virus fällt zusammen mit der Geneigtheit des Menschengeschlechtes zu Beulen, Fäule oder Thierkrankheiten. Im Allgemeinen verzögert die Impfung nur den Keim der Blattern, ohne ihn zu zerstören. — Die allgemeine Einführung der Vaccine hat die Sterblichkeit der Jugend verdoppelt.

Außerdem haben über 100 deutsche, englische, amerikanische, französische und italienische Aerzte und Naturforscher in den letzten 10 Jahren (1861) treue Bekenntnisse gegen die Impfung drucken lassen.

§. 8. Schluß — die Staatsmedizin.

So stellt sich die viel gepriesene Impfung vom Standpunkt ihrer Gegner dar, zu denen, wie wir gesehen, sehr hervorragende Vertreter der Wissenschaft und Männer von ungewöhnlichem Talent zählen, deren Urtheil um so beachtenswerther ist, als es unläugbar gegen ihr materielles Interesse verstößt. Die Geschichte der Heilkunde ist eine fortlaufende Reihe von Täuschungen und Irrthümern, so hat man durch mehr als 70 Jahre die Inoculation der Menschenblattern geübt und sie ebenso sehr gerühmt, wie später die Vaccination (Kuhpockenimpfung) bis man endlich das Verderbliche zugestand und sie polizeilich verbot, man hat gegen den Biß toller Hunde einst sanitätspolizeilich ein höchst barbarisches Verfahren angeordnet und es erst in neuester Zeit abgestellt, als man endlich das Nutzlose und Schädliche desselben einsah, ja man hat selbst Cholera, Scharlach, die Lungenfäule und Syphilis einimpfen wollen und Dr. Turenne, Froriep und Andere haben ganz ernsthaft allgemeine Zwangsgesetze für diese Krankheit in Vorschlag gebracht, da die Klagen über Zunahme dieser Uebels immer lauter ertönen und wer steht uns dafür, daß nicht heute oder morgen irgend welche medizinische Autorität dafür eintritt und gleichfalls Zwangsgesetze für diese Krankheiten erlassen werden? Wohin kommen wir auf diesem Wege, soll man den Kindern gleich ein halb Dutzend Krankheiten in der Wiege einimpfen lassen? — Daß diese Befürchtung keine übertriebene ist, beweist folgendes zugleich als Beweis, auf welch falschem Wege die Vertreter der Medizin sich befinden.

Prof. Tardieu hatte in der Sitzung der Akademie, 22. Sept. 1863 sogar geäußert: „Il faut que la rage disparaisse", die Hundswuth soll wie die Pocken eingeimpft werden. Oder:

Dr. Auzias Turenne hat zur Verhütung von Ansteckung die Impfung des syphilitischen Giftes (Syphilisation) in Vorschlag gebracht, und Dr. Froriep in Weimar meint, es wäre zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig wäre, alle jungen Leute etwa bei der Konfirmation mit syphilitischem Gifte zu impfen, wie man die Kinder vaccinirt. — Man müßte untersuchen, ob es nicht ginge, die einzuimpfende Flüssigkeit in Röhrchen so aufzubewahren, daß man ihn (wie den Kuhpockenstoff) versenden könnte. Ginge das nicht, so müßte man immer einige Syphilitische in Bereitschaft haben, deren Zustand man von Zeit zu Zeit mit Jod erleichtern würde, was sich viele arme Teufel um gut Geld gefallen ließen!! Von ihnen könnten dann die Aerzte das Impfgift immer frisch beziehen. — Oder ferner:

(Interessante Schrift) die Einimpfung der Cholera als das bewährteste Schutzmittel gegen diese Seuche von Dr. Linden-Mayer. Schandau 1854. Aufs Neue verdankt der Mensch dem Apisgeschlechte, das sich ihm zur Nahrung hingibt, und ihm die nährende Erde bauen hilft, seine Dauer, Kraft, Leben und Gesundheit. Die k. Veterinärschule in München faßte den glücklichen Gedanken, bei Cholerafällen, sobald sich Athemnoth einstellt, die von Dr. Vogel entdeckten unsichtbaren Cholera flocken mittelst kleine Vesikatoren auf den Mastdarm einzuimpfen. (!) Die Versuche fielen sehr interessant aus und bewiesen den thatsächlichen Schutz in so hohem Grade, daß Dr. Linden-Mayer im Verein mit den berühmtesten Aerzten im Großen der Geißel der Menschen entgegen zu treten gerathen hat.

Da die Einimpfung der Choleraflocken nicht den mindesten Nachtheil hat, und das einzige Mittel ist die Brechruhr sammt ihren verheerenden Folgen zu verbannen; so darf diese Impfmethode als besonders wohlthätig bezeichnet werden. (Neues Stuttgarter Tagblatt, 13. September 1854.)

Bald darauf war die Cholera in München erloschen und zwar ohne Impfung.

Das bisher Angeführte dürfte vollkommen genügen, dem Publikum über den Werth der Impfung die Augen zu öffnen, wir für unsern Theil bedürfen zwar aller dieser statistischen Daten und ärztlicher Autoritäten nicht, denn wir halten uns an die unbestreitbare Thatsache, die auch Dr. Stowell hervorhob, daß der Impfstoff ein von dem kranken menschlichen oder thierischen Körper ausgestoßener Krankheitsstoff und es daher unvernünftig sei, denselben einem gesunden Körper einzuimpfen und heilsame Wirkungen davon zu erwarten. —

Man kann mit Bestimmtheit behaupten, alles, was in dieser Hinsicht der Impfung zugeschrieben wird, ist Selbsttäuschung oder Lüge. Kein Wunder daher, daß die Bevölkerung überall instinktmäßig sich gegen die Impfung sträubte, und nur durch Strafen und das Beispiel der gebildeteren Klassen der Widerstand niedergehalten werden kann. Die Gebildeten aber, denen leider die Heilkunde ein durchaus fremder Gegenstand ist, und die sich in solchen Fragen jedes selbstständigen Urtheils begeben, können leicht für die Impfung gewonnen werden, indem man sie als eine wunderbare Entdeckung der „Wissenschaft" rühmte, und damit jeden Zweifel im Vorhinein abschneidet, nur Schade, daß dieses Ehrfurcht gebietende Wort so schmählich mißbraucht wird, um die größten Absurditäten damit zu decken.

Wohl liegt hier die Frage nahe, wie es kam, daß die große Mehrzahl der Aerzte für die Impfung, welche doch thatsächlich eine allgemeine Infektion ist, Partei ergreife und sie als eine segensreiche Erfindung preise? Es kann das nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die Impfung mit der ganzen Irrlehre der allopathischen Schule von der Heilkraft der Gifte in innigem Zusammenhange steht. Wer dem Arsenik und Mercur, dem Strychnin und der Belladonna Heilwirkungen zuschreibt, der kann auch die Impfvergiftung als eine Wohlthat preisen, obschon eine solche Lehre aller Logik und allen Naturgesetzen Hohn spricht, denn wenn 1 Loth Arsenik hinreicht einen Menschen zu tödten, so muß auch das geringste Stäubchen verhältnißmäßig schädlich wirken, wie ein Körnchen Schießpulver verhältnißmäßig dieselbe Wirkung hat, wie ein ganzes Pfund, und was für den Gesunden ein Gift ist, kann für den Kranken nicht Heilmittel sein. Welche schönen Heilresultate man uns daher auch immer vorführen mag, so wird der nüchterne Verstand, der diese Behauptungen näher prüft, daran doch ebenso wenig glauben, als an jene Zaubermärchen und Gespenstergeschichten, mit denen man heut zu Tage nur noch bei Kindern sein Glück macht. Der aufmerksame und unbefangene Beobachter muß hingegen mit Schaudern sehen, welches ungeheure Unheil mit den Giften angerichtet und wie viel Gesundheit und Leben dem Moloch der Medizin im Namen der Wissenschaft täglich geopfert wird. — Wahrlich, wenn man einst die alte Heilkunde vor den Richterstuhl des gesunden Menschenverstandes fordern wird, so wird man ihr ein solches Sündenregister vorhalten können, daß sie unter der Wucht der Anklagen vernichtet in den Staub sinken muß. Zu allen Zeiten haben daher menschenfreundliche und aufgeklärte Aerzte energisch gegen dieses sinnlose Treiben protestirt, so Krüger — Hansen, Hamernik, Bock, Fränkel, Steudel, Richter ꝛc. ꝛc., und insbesondere hat Prof. Bock in seinen vortrefflichen Aufsätzen in der Gartenlaube alle jene den Giften zugeschriebene Heilwirkung als Aberglaube gebrandmarkt und würde das Publikum der Heilkunde nur halb so viel Aufmerksamkeit zuwenden, wie den übrigen Wissen-

schaften, es würde sich nicht mehr so willig zu allen abgeschmackten medizinischen Experimenten hergeben und nicht so leicht gelehrten und ungelehrten Charlatanen in die Hände fallen. Denn es ist eine wahre Beleidigung, daß man uns heut zu Tage noch zumuthet eine so unnatürliche Procedur, wie die Impfung ist, als einen Triumpf der Wissenschaft zu bewundern. Es ist eine Beleidigung des fortschreitenden Geistes unserer Zeit, daß man uns zumuthet zu glauben, die ganze Menschheit müsse in der Jugend künstlich vergiftet werden, damit sie gedeihe und gesund bleibe. Kann es einen größern Wahnwitz geben? Ja das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn und besonders der gelehrte Mediziner, denn er opfert seinen Hirngespinnsten rücksichtslos Leben und Gesundheit von Tausenden; hat doch in neuester Zeit ein berühmter Professor 4 Individuen, die gar nicht krank waren, je hundert Quecksilbereinreibungen gegeben um zu beweisen, daß dieses eine ganz unschuldige Sache sei. (Medizinische Wochenschrift 1867, Nr. 24, S. 375.) So lange solche Dinge noch möglich sind, kann man sich über den Impfunsinn nicht wundern, uns aber möge man mit solchen Zumuthungen verschonen. Der Staat jedoch sollte Fürsorge treffen, daß, wie schon ein großer Arzt des vorigen Jahrhunderts Peter Frank geäußert, die Kranken nicht bloß gegen Krankheit, sondern auch vor den Medizinern selbst geschützt würden, damit in stillen Krankenzimmern nicht nach und nach Tausende hingeopfert werden, und jene unmenschlichen und thörichten Experimente, die man mit den armen Kranken auf den Kliniken im Namen der Wissenschaft vornimmt, in Zukunft aufhören. Die Geschichte der Medizin alter und neuer Zeit ist reich an Beispielen solcher Verblendung, und es darum hohe Zeit, daß wir Laien uns um unsere sanitären Interessen selbst etwas kümmern, und nicht in träger Indolenz auf jedes selbstständige Urtheil zu Gunsten der sogenannten Fachmänner verzichten, die unsere Unwissenheit und Leichtgläubigkeit in unverantwortlicher Weise ausbeuten oder deren Vorurtheilen und Irrlehren wir zum Opfer fallen, wie es recht auffallend bei der Impffrage zu Tage tritt.

Der medizinische Absolutismus, wie er heut zu Tage besteht, vermöge welchen alle Sanitätsangelegenheiten dem souveränen Belieben einer Zunft anheim gegeben sind, ist mit dem Wohle der Gesammtheit unvereinbar; denn ohne dem achtbaren Stand der Aerzte zu nahe treten oder die hohen Verdienste vieler ihren edlen Beruf mit aller Aufopferung und Menschenfreundlichkeit dienenden Aerzte im Geringsten schmälern zu wollen, so bleibt es doch eine unbestreitbare Thatsache, daß der Arzt von der Krankheit des Menschen lebt und es der menschlichen Natur zu viel zumuthen heißt, wenn man annehmen will, der ärztliche Stand werde im Ganzen und Großen mit allen Eifer und Anstrengung auf Besserung der Gesundheitsverhältnisse und Abnahme der Krankheiten hinarbeiten und sich dadurch, wenn nicht ganz über-

flüssig machen, so doch die Mittel der Existenz schmälern. Soll es daher mit der öffentlichen Gesundheitspflege besser werden, so muß dem Laienstand eine größere Theilnahme auf das Sanitätswesen eingeräumt, vor Allem aber die *Staatsmedizin*, d. h. die ausschließliche Herrschaft einer Heilmethode (der Allopathie) aufhören, denn Alles was Prof. Rokitansky in seiner Rede im Herrenhaus vom 13. Mai gegen die Staatskirche vorgebracht, ist genau auch auf die Staatsmedizin anwendbar, auch diese strebt nach Herrschaft über den Staat und sucht sich ihn dienstbar zu machen, auch sie lehrt Dogmen, wie z. B. die Impfung und macht Anspruch auf Unfehlbarkeit und ausschließliche Wissenschaftlichkeit und erklärt diese in Gefahr, wenn man an ihren Privilegien rüttelt, auch sie ist intolerant und läßt andere Heilmethoden mit seltener Ausnahme nirgends in ihre Spitäler zu, sie verfolgt alle Naturärzte, die nicht ihren Ansichten huldigen, mit Geld- und Gefängnißstrafen. Mit Recht sagt Dr. *Fischer* aus Altdorf: „Die Heilkunst und das Apothekergewerbe." 1859.

„Die Stellung des Arztes zur Wissenschaft und zur Welt ist eine bedeutungsvolle, weil es gegen sein Urtheil keine Appellation gibt, und dennoch wird der Student so kümmerlich von der Universität ausgestattet. Er wird meist nur in dem unterrichtet, was in die *einseitige Richtung* seines Professors paßt, lernt andere Systeme nur aus *dessen einseitiger Kritik* kennen, und wird erst am Krankenbett inne, wie unrecht ihm geschah. — Die Allopathie, das alte unverbesserliche Schooßkind des Staates, greift immer höher die Dosis, Merkur bis zum Speichelfluß, Jod bis zur Hirnerweichung oder Wassersucht, Belladonna bis zum Skorbut, Aderlaß coup sur coup, den äußern Marterapparat bis zur Moxe &c. &c. Die Allopathie ist des Apothekers Leibspeise. *Die Welt wäre ohne solche Aerzte gesünder*, denn sie leiten die Gesundheit und den Wohlstand ab. *Der Staat drückt noch sein Siegel der Autorität darauf.*"

Heut zu Tage aber gibt es *verschiedene Heilmethoden*: Allopathie, Hydropathie, Homöopathie und wie sie sonst noch heißen mögen, die sich ebenso wie die Confessionen gegenüberstehen, und der Staat hat auch hier nicht die Fähigkeit, über den Werth oder Unwerth derselben zu entscheiden, er soll sich ihnen gegenüber daher ebenso neutral verhalten wie gegen die verschiedenen Konfessionen und allen in Bezug auf Errichtung von Lehrkanzeln und Spitälern gleiche Rechte und gleiche Unterstützung nicht aber bloß der einen Richtung seinen ausschließlichen Schutz zum Nachtheil der andern zu Theil werden lassen, oder allen ihren jeweiligen Irrthümern seinen Arm zur Durchführung leihen; ein solcher Zwang auf Andersdenkende ist ebenso ungerechtfertigt, wie der Gewissenszwang in religiöser Beziehung, denn mit welchem Rechte kann man

Jemanden die Impfung zumuthen, der darin eine Vergiftung sieht, ist das nicht eine dem Mittelalter würdige Tyrannei und darf in einem Rechtsstaate eine solche ferner fortbestehen?

Wir müssen daher im Namen der persönlichen Freiheit selbst gegen die Fortdauer des indirekten Zwanges protestiren, denn da allgemein selbst von den Vertheidigern der Impfung zugestanden wird, daß der Impfstoff ein Gift sei, sehr hervorragende und erfahrene Aerzte die Impfung geradezu als eine Vergiftung bezeichnen und ebenso unzweifelhaft feststeht, daß in Folge der Impfung gefährliche Krankheiten, ja selbst der Tod eintreten kann, der Schutz überhaupt ein sehr zweifelhafter ist; so können wir keiner Gesetzgebung das Recht zugestehen, durch direkten oder indirekten Zwang irgend Jemanden das Impfgift aufzunöthigen. — Nur Verbrecher können an Leben und Gesundheit gestraft werden, ja selbst die Aufmunterung und Unterstützung der Impfung von Seite des Staates konnte nur so lange gerechtfertigt erscheinen als die Impfung unangefochten allgemein als eine Wohlthat betrachtet wurde und nicht durch so viele traurige Erfahrungen die Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit konstatirt und durch so vielfache gewichtige Zeugnisse bestätigt worden ist. Uebrigens sind die Blattern bei rationeller Behandlung wie sie z. B. das Natur- und Wasserheilverfahren übt, weniger gefährlich als andere Krankheiten und lassen nicht einmal Narben zurück.

Die Schriften Dr. Nittinger's, denen obige Zeugnisse entnommen, sind folgende:

1848. Darf weiter geimpft werden. Stuttgart.
1848. Das württembergische Impfgesetz. Stuttgart.
1849. Die fünfzigjährige Impfvergiftung. Stuttgart.
1852. Die Impfvergiftung, II. Stuttgart.
1857. Das englische Blaubuch für die Vaccination. Stuttgart.
1857. Die Ligue der Impfer. Stuttgart.
1859. Das schwarze Buch vom Impfen. Leipzig.
1861. Das ärztliche Konkordat. Stuttgart.
1863. Gott und Abgott oder die Impfhexe. Stuttgart.
1865. Testament der Natur. Leipzig.
1866. Die Staatsmagie der Impfung. Stuttgart.
1867. Die Impfung ein Mißbrauch. Stuttgart.
1867. Kampf und Sieg wider die Impfung im Volk und Parlament von England. Stuttgart.
1868. Die Impfregie mit Blut und Eisen. Stuttgart.

Ueberdieß:

Prof. Hochstetter: Die Kuhpockenimpfung. 1858. Stuttg.

Dr. Hayd: Die Uebertragung der Syphilis durch die Impfung. Stuttgart, 1867.

Georg von Klöber: „Der Impfzwang und dessen höchst nachtheiliger Einfluß auf Gesundheit und Leben der Menschen." München 1849.

„Praktisches Handbuch der naturgemäßen Heilkunde", von Th. Hahn. Berlin 1868.

